

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Postfr. 25 Goldpfennige, 31. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Telefon { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpfennige, Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 122

Montag, 26. Mai 1924

31. Jahrgang

Das deutsche Volk das allerdümmste!

Sagt General v. Morgen.

Zur Schlageterfeier in Lübeck.

S. Lübeck, 26. Mai.

Als 1914 der große Kriegs- und Blutauswurf über Europa kam, konnte man in jeder deutschen Stadt hören, daß im Nachbarort 5 Spione erhängt worden seien, daß 3 Ausländer — meist machte man sie um der Romantik willen zu Serben — die Wasserleitung mit Typhusbazillen versenkt hätten, daß Auto mit russischem Gold ausgerechnet in Deutschland spazieren führen und was sich sonst aufgeragte Spießergehirne zusammenphantasieren konnten.

Daselbe Schauspiel 1923 bei Beginn der Ruhraktion. Jetzt geht's los! Krieg muß es geben! hieß es auf allen Bierbänken. Und wagte man, auf die Sinnlosigkeit dieses Geredes, auf die französische Riesenarmee im Westen hinzuweisen, wurde man ausgelacht. Oh, wir haben viel bessere Gefühle; Krupp hat in Rußland Kanonen gebaut — Kanonen! Tanks sind aus Rußland unterwegs, dagegen sind die französischen reines Kinderpielzeug! Und mein Bruder ist in einer Fabrik; die machen seit Monaten nur Mädchen. — Mädchen? Wo zu? — Wo zu, das weiß ich auch nicht; aber bedenken Sie, Millionen Mädchen! Da ist es doch klar, daß es jetzt los geht. — Also floß die politische Weisheit aus den Rannern der schwarz-weiß-rot besagten Stammtische. So ganz ernst glaubte man es ja nicht, aber es war doch zu schön, zu sensationell! Heute köhmt man sich des körichten Geredes, kein Mensch glaubt mehr an diese Tatarennachrichten.

Doch einer! — Seine Excellenz Herr General von Morgen Abgott sämtlicher Kriegervereiner, Stahlhelmsleute, Wermölke und sonst blutigeren Geschöpfe in dem Lübecker Tiergarten des lieben Gottes, Statthalter Seiner Großschmähigkeit des Herrn Generalfeldmarschalls a. D. Ludendorff, genannt Erich mit der blauen Brille, in der Remise Lübeck. Laut Bericht des „Lübecker Generalanzeigers“, auf den wir leider auch sonst angewiesen sind, da wir uns an den Berämlungen dieser Helden nicht zu beteiligen pflegen, hat er am Vorabend des Schlageterfestes einer aufstrebenden Gemeinde verkündet, Rußland habe der deutschen Republik beim Beginn des Kampfes sieben Divisionen zur Verfügung gestellt, um die Franzosen wieder hinauszuerufen.

Und man hat es geglaubt. Die „Frontkämpfer mit dem Stahlhelm auf dem Kopfe“ — was sie in ihm hatten, schreibt der Generalanzeiger nicht, es wird auch nicht viel gewesen sein — und die militärisch dressierte Jugend, sie hören und glauben solchen Unsinn. Und wenn der Heerführer diese Mannen überhaut, und von ihnen aus das „deutsche Volk“ schließt, dann kann man es verstehen, daß er zu dem Schluß kommt, das deutsche Volk ist „unfreiwillig politisch das dümmste Volk“. Was sonst an diesem Abend vorging, war der übliche militärische Klunzeln. Der Statthalter in weiße seine neue Fahne, wobei man die allerdings sehr notwendige Versicherung abgab, „man erwarte, daß sie keinem Lebenden wieder genommen würde“. Dann lebende Bilder, Kriegsgefangene, hurra, hurra, hurra!

Und in demselben Stil ging es gestern früh am Dom weiter. Nachdem am Abend vorher der Gauleiter aus Schleswig-Holstein triumphierend erzählt hatte, daß man in Ederndörde sich an die Verordnungen des Landrats einen Dreck gekümmert und die verbotene Parade gerade zum Troß abgehalten habe, war von vornherein zu erwarten, daß man es hier ebenso machen würde. Und so geschah es: Troß des Verbots (Musterung vor dem Dom mit „Stille-standen!“ „Augen rechts!“), und was sonst so dazu gehört. Aber unsere republikanische Polizei scheint wieder einmal nichts davon gemerkt zu haben. Zur Stärkung der Staatsautorität trägt das nicht gerade bei.

Man mag der Ansicht sein, daß wir der ganzen Angelegenheit zu viel Bedeutung beimessen, daß man dieses Korps meist halbwüchsiger Jünglinge, die noch die Schulbank drücken oder ihr eben entronnen sind, getrost sich selbst überlassen könne. Aber da be-

ginnt gerade der erste Teil dieser sonst mehr lächerlichen Tragikomödie. Die Jugend wird schon auf der Schulbank systematisch diesem militärischen Unfug zugeführt. Der natürlichen und schönen Freude junger Menschen an der Verehrung großer Männer stellt man völkische Helden als Idealgestalten hin. Ja zu der Festvorstellung der vaterländischen Verbände im Stadttheater werden Schüler unserer Gymnasien als Mitwirkende abgefordert. Glaubt man damit der Völkerverehrung zu dienen, wie es die Reichsverfassung unseren Lehrern vorzeichnet?

Wie fürchtbar die Verehrung unserer Jugend in den höheren Schulen sein muß, das läßt ein angeblich „unpolitischer“ Artikel eines unserer Gymnasialdirektoren, des Studienrats Stadte vom Johanneum ahnen. Selbstverständlich werden die Franzosen dort wieder einmal als Ubißbaum der Menschheit abgemakt. Ob Herr Stadte seinen Schülern wohl auch einmal etwas von der Gefinnung der Mehrheit des französischen Volkes erzählt, von dem pazifistischen Streben seiner geistigen Führer, eines Anatole France, Romain Rolland und Barbusse? Ob der Name des großen Jean Jaures wohl jemals in dieser Schule gefallen ist? — Wir glauben es nicht; denn nicht Völkerverehrung, Völkerei und Bereitschaft zu neuem Morden soll in die Herzen dieser Jugend gepflanzt werden; und die Früchte dieser Saat sind es, die den Feiern unserer Militäristen den Rahmen geben.

Das Schlimmste aber ist die Verehrung Schlageters, die ohne jede Rücksicht auf Wahrheit und Tatsachen gebracht wird. Wir haben es bisher vermieden, auf die Person Schlageters einzugehen; vor den anderen Heroen unserer völkischen Jugend — ihnen ist der heutige Leitartikel gewidmet — unterscheidet er sich durch die Tatsache, daß er kein Treiben mit dem Leben bezahlen mußte und das erlegt auch dem Gegner die Pflicht zur Zurückhaltung auf. Aber dieser verlogenen Lobhudelei muß entgegengetreten werden. Wer war Schlageter? — Ein junger Mensch, durch den Krieg aus der Laufbahn gebracht, unfähig geworden zu friedlicher Arbeit, nach Beendigung des Krieges an jedem militärischen Abenteuer beteiligt, bei den Balkankämpfen, die Deutschlands Namen im Osten keine Ehre machten, dann beim Kapp-Putsch im Ruhrgebiet, natürlich im Lager der Rappisten, später im Solde des Deutschland feindlichen Litauens, dann einige Wochen Student; aber die Arbeit lag ihm nicht, so war er bald wieder unter den Waffen in Ober-Schlesien und schließlich im Ruhrgebiet im Auftrag von Organen, die an der Ruhr ebensowenig ihre Heimat hatten, wie er selbst. Eine Landstreicheratur — mit all ihren Schwächen und dem einen Vorzug des persönlichen Mutes, dem einzigen, durch den sie aus der Menge der völkischen Brämarballe hervorsticht. Ist das das rechte Vorbild für unsere Jugend? — Welcher Abstand gegen die „Jugendbündler“ vor 100 Jahren, mit denen sie Herr Stadte vergleicht! Aber aufrichtigkeit kommt es — wie gesagt — diesem Jünglingsheros nicht an. Könnte er sonst sagen, Schlageter hätte in seiner Heimat „eine gescherte, behagliche, zukunftsreiche Zukunft“ aufgegeben? — Das Tollste ist aber, daß Herr Stadte die Beteiligung seines Helden am Kapp-Putsch mit den wenigen nur dem Kundigen verständlichen Worten feiert, Schlageter habe sich 1920 „gegen die roten Banden an der Ruhr“ hervorgetan.

So wird unsere Jugend verheßt, zum Haß gegen das Nachbarvolk und zum Haß gegen den „inneren Feind“. Und dann wagen es dieselben Menschen die Einigkeit des Deutschen Volkes als ihr Ziel vorzugeben! Gibt es wirklich keine besseren Vorbilder für unsere heranwachsende Generation? — Wenn das nicht anders wird, wenn nicht endlich ein reinerer Geist in unsere Schulen einzieht, dann muß das deutsche Volk der nächsten Generation wirklich zu dem werden, wofür es Excellenz v. Morgen heute schon hält, zum politisch dümmsten Volk der Erde.

Zwei Helden.

Ludendorff und Ehrhardt.

In den Massen der Menschen steckt das Bedürfnis, sich Helden zu schaffen und sie zu verehren. Auch der stärkste Radikalismus schüßt dagegen nicht, wie die an die Pharaonenzeit erinnernden Moskauer Feierlichkeiten beim Tode Lenins zeigen. Die Anbetung großer oder doch für groß gehaltener Männer hat den einen sympathischen Zug, daß ihre letzte Grundlage die Bescheidenheit der Menge ist. Man ist sich des eigenen kleinen Formates bewußt und erhofft eine Vermehrung der eigenen Kraft von dem inbrünstigen Aufblicken zu einem Manne, von dem man glaubt, daß er alle anderen überragt. Die Anforderungen, die die Gläubigen an den Charakter ihrer Helden stellen, sind mitunter sehr niedrig. Auch Rinaldo Rinaldini, der bayerische Hiesle und der obersteileische Wildbiich Sobezyl, dem es gleichgültig war, ob ihm ein Hirsch oder ein Ferkelhüter vor dem Gewehrlauf kam, haben Scharen treu ergebener Verehrer gehabt. Aber in einem Punkte waren bisher diejenigen, die den Drang nach Erhebung von Menschen zu Göttern oder Götzen hatten, unerbittlich: eine Handlung, die nur durch Niedrigkeit der Gefinnung zu erklären war, verziehen sie ihrem Jdäl nicht. Entsetzte er sich selbst durch Züge von Gemeinheit, so rissen sie es aus ihrem Herzen.

Unsere deutschvölkischen und deutschnationalen Heldenverehrer sind nachsichtiger. Legten sie an ihre Herzen das bisher übliche Maß von Anforderungen an, so würden sie in ihren Reihen wahrscheinlich keine finden. So kommt es, daß die einen in Ludendorff, die anderen in Ehrhardt die politische Idealkraft erblicken, deren Wirken sie als Kraftwelle betrachten und von deren Betätigung sie das Heil erwarten. Ludendorff als Bannerträger! Der Mann, der, wie die freikonzervative „Post“ am 18. Oktober 1918 schrieb, das deutsche Volk dem Unglück und der Schande überleitert, der im November 1918 in unwürdiger Verkleidung sich in das Ausland geflüchtet hat, der in jeder seiner Äußerungen in gleichem Maße Mangel an Wahrheitsliebe wie vollkommene Urteilslosigkeit erkennen läßt, der es neuerdings erit gewagt hat, die Absonderungstendenzen in Hannover auf die Teilnahme der Sozialdemokratie an der preussischen Regierung zurückzuführen, obwohl er genau weiß, daß das Verkleiden Hannover in Preußen und im Reich nur einmal ernstlich in Frage gestellt war, und zwar zur Zeit des Kapp-Putches! Man muß den völkischen Kindern vieles nachsehen, deshalb sei ihnen verziehen, daß sie sich über die intellektuellen und manche moralischen Defekte ihres Abgottes hinwegsetzen. Aber eines ist nicht zu begreifen, daß sein inamer Streich gegen den General Hoffmann nicht zur Preisgabe ihres Führers und Helden veranlaßt hat. General Hoffmann, ein hochbefähigter Offizier, war in schweren Kriegsjahren der vorzuziehende Mitarbeiter Ludendorffs. Er hat einen hervorragenden Anteil an den Plänen, die zum Siege von Tannenberg geführt haben. Diese Tatsachen haben Ludendorff nicht davon abhalten können, am 28. Juli 1921 an einen antisemitischen Journalisten mit jüdischem Namen, Herrn Sontag, den bekannten Brief zu richten, den wir, da er nicht vergessen werden darf, noch einmal abdrucken wollen. Die Ludendorffsche Stilübung lautet wie folgt:

„General Hoffmann hat sich ein Interview mit einem Sozialdemokraten geleistet. Er ist krankhaft ehrgeizig, steht ganz unter dem Einfluß seiner jüdischen Frau, geborene Stern, hat bei einem Sektgelage im Januar einen Schlaganfall gehabt und scheint noch mehr in die Hände von Frau Cornelia Frene gekommen zu sein. Vielleicht ist er noch krank. Seine Frau hatte im Frühjahr 1918 einen politischen Salon, in dem Erzberger und Solz — beides Reichsverderber — verkehrten. Hindenburg verbot auf meine Bitte den Salon. Dieser Frau schreibt er Briefe von einer Bedeutung, daß sie aufgehoben werden! Während es verboten war, wichtige Mitteilungen zu machen. So kann man sich nicht wundern, wenn unsere Maßnahmen bekannt wurden. Wie er über mich spricht, ist nicht sehr schön; aber meineitthalben, erfolgen sind meine Kriegererinnerungen nicht, sondern durch und durch wahr. Was hätte die Linke angefangen, wenn sie mir Fehler hätte nachweisen können. Auch der Untersuchungsausschuß hat dies nicht gemacht.“

Ich bitte also scharf Stellung zu nehmen. Troß seiner Kriegsverdienste wirkt jetzt H. als Schädling, der in echt jüdischer Weise vaterländische Werke zerstört.

Ich bitte, aus sich heraus zu schreiben, nicht meine Unterung zu erwählen.“

Untreu, Lücke, Feigheit vereinigen sich in diesem Schreiben zu einem widerlichen Bilde. Gegen General Hoffmann muß troß seiner Kriegsverdienste in der Öffentlichkeit scharf Stellung genommen werden, weil er sich über Ludendorff „nicht sehr schön“ ausgesprochen hat. Die Tatsache, daß er eine jüdische Frau hat, soll einer urteilslosen Menge zu dem Zweck mitgeteilt werden, den Kriegskameraden in ihren Augen herabzusetzen. Ein Schlaganfall des „vielleicht noch Kranken“ soll auf alkoholische Ausschweifungen zurückgeführt werden. Aber es darf niemand wissen, von wem diese grenzenlos gemeinen Anwürfe stammen. Das Verhalten Ludendorffs kann nur durch die Worte des Staatsanwaltes im Prozeß Waldeck charakterisiert werden: „Ein Substanzstück, erfunden, um einen Mann zu verderben“. In den Augen aller anständigen Menschen ist der, der es verübt hat, für alle Zeiten gerichtet. Unsere völkischen Männer und Frauen werden heute stolzt Ohm, Godesche und Bierig in den Himmel heben, da alle drei nicht mehr leben, halten sie sich an Ludendorff. Wir

Wenn das Gutachten abgelehnt wird.

Eine englische Stimme.

London, 24. Mai.

New Statesman findet das Verhalten der deutschen Industriellen, die den Dawes-Plan verwerfen wollen, einfach unbegreiflich. Wenn heute die Gelegenheit, eine Regierung zu erreichen, durch die Schuld eines deutschen Politikers verloren gehe, werde das einzig mögliche Ergebnis sein, die britische Regierung Frankreich in die Arme zu treiben zu einer Politik der Sanktionen. In ein oder zwei Monaten werde dann die Rentenmarkt ganz zusammenbrechen und Deutschlands Finanzen und Industrie würden erneut in ein hoffnungsloses Chaos stürzen. Das vernünftige Männer bereit sein sollten, auch nur die Möglichkeit einer solchen Katastrophe zu riskieren, käme beinahe ungläublich. Aber die Deutschen hätten sich noch immer durch eine beinahe größte Fähigkeit ausgezeichnet, in der Außenpolitik Dummheiten zu machen.

Republikanische Jugend heraus!

Hamburg, 24. Mai.

Hamburg steht im Zeichen wirtschaftlicher Ausstellungen. Ein starker Fremdenstrom hatte sich aus diesem Anlaß über Hamburg ergossen. Das war die Gelegenheit für die Hamburger republikanische Jugend, das Signal zur Abwehr des völkischen Blutsonntags in Halle aufzunehmen. In einer sehr wichtigen Kundgebung im großen Saale des Gewerkschaftshauses, in endlosem Facelzug, in den Ansprachen und Gesängen lag ein Bekenntnis zur Republik, gegen Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Die wichtige Entschlossenheit des ungeheuren Juges der Jugend war eine Antwort an Halle und eine Warnung an Völkische und Nationalisten. Einig und diszipliniert gab die Hamburger Jugend ein Vorbild für die gesamte deutsche republikanische Jugend, ein Vorbild und Bekenntnis: Deutsche Republik, wir schwören, der letzte Tropfen Blut soll dir gehören!

können diesen seinen Aibelern und den Erneuerern Deutschlands ihrer Helden!

Und nun zu Ehrhardt. Es fällt uns selbstverständlich nicht ein, seinen Charakter darum für entsetzt zu halten, weil er in einem Zeitpunkt größten inneren Widerspruchs und außenpolitischen Drucks einen Putsch unternommen hat, der Deutschland an den Rand des Abgrundes brachte. Er hat bei dieser Gelegenheit durch seinen Mangel an politischer Einsicht genügend erklärten Schilberhebung die eigene Haut zu Markte getragen und nicht nach Lindendorffschem Beispiel aus dem Hinterhalt gefeuert. Seine Tat war gemeingefährlich und machte seine Einschließung erforderlich; aber sie war nicht ehrlos. Anders steht es mit seinem Verhalten gegen die Prinzessin Hohenlohe. Die Prinzessin Hohenlohe hatte Ehrhardt alles gegeben, was eine Frau einem Manne geben kann. Der Dank des Soldaten bestand darin, daß er auf ihr Gewissen eine ungeliebte Last gerückt und sie auch noch ihre Freiheit hat verlieren lassen. Ehrhardt suchte sich bekanntlich der Verhaftung wegen Landesverrats durch Annahme eines falschen Namens Eismann zu entziehen. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hatte erfahren, daß der Prinzessin Hohenlohe der Aufenthaltsort Ehrhardts bekannt sei. Er lud sie als Zeugin vor. Und nun bestimmte Ehrhardt das willensschwache und nicht übermäßig urteilsfähige Mädchen dazu, unter dem Zeugeneid zu bekunden, daß sie ihn nicht kenne! Der treudeutsche Ehrenmann machte ihr weis, daß sie damit die Pflicht zur Aussage der Wahrheit nicht verletzen würde, denn da er den Namen Ehrhardt durch einen anderen ersetzt habe sei Ehrhardt tot. Mitfin dürfte sie erklären, daß sie ihn nicht kenne oder doch nicht wisse, wo er sei. Die Hohenlohe folgte dem gefährlichen Rat.

Ehrhardt verstand es, sich durch die Flucht aus dem Gefängnis, in das er als Untersuchungsgefangener gesteckt wurde, vor Strafe zu retten, das von ihm doppelt verführte Mädchen überließ er ihrem Schicksal. Sie mußte ihr Verbrechen mit einer Freiheitsstrafe sühnen.

Ehrhardt aber ist der Abgott der Deutschnationalen geblieben. Dutzende Männer, die Jahrzehnte hindurch der Sozialdemokratie den schamlosen Verwurf gemacht haben, daß sie ihre Anhänger zum Nutzen der Partei einen Meineid zu leisten zwingen, haben sich nicht daran, daß dieser Nichts sich nicht gescheut hat, die Rechtsprechung durch einen von ihm veranlaßten Meineid auf Irrwege zu locken.

Kaiser und die anderen deutschnationalen Größen sind Freunde Ehrhardts geblieben und entziehen ihm der verdienten Beirathung, die deutschnationale Jugend brüsst weiter das Ehrhardt-Viech, und wenn Lindendorff heute dem Manne feindselig gegenübersteht, zu dessen Begrüßung er sich am Tage des Kampfes in früher Morgenröthe am Brandenburger Tor eingefunden hatte, so hat das andere Gründe, als die von Ehrhardt bewiesene völlige Ehrlosigkeit.

Man erkenne die Menschen nicht bloß an ihren Früchten, sondern auch an ihren Helden!

Die Rechtslage im Bergarbeiterkampf.

Die juristischen Rüsse des Reichsgutachten.

SPD. Vom Bergarbeiterverband wird uns u. a. geschrieben: Das Rechtsgutachten im Arbeitsrecht geht, wie sich aus der sehr vorliegenden kritischen Begründung ergibt, formalrechtlich und inhaltlich von falschen Voraussetzungen aus und kommt folglich auch zu falschen Schlüssen. Zunächst stellt es richtig fest, daß in dem Abkommen vom 24. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur die Ueberarbeit geregelt werden sollte. Damit wird anerkannt, daß die im Manteltarif vom 1. August 1922 festgelegte grundsätzliche Regelung der Schichtzeit durch diese Regelung der Ueberarbeit nicht berührt wurde. Aus der auch von Arbeitnehmerseite anerkannten Rechtslage der deutschen Wirtschaft und der Entgeltregelung für die geleistete Ueberarbeit, sowie aus der am 19. Dezember 1923 festgelegten Kündigungsfrist, folgerte das Rechtsgutachten dann aber, daß das Abkommen „ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden ist, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte.“

Auf Grund dieser ebenso gewagten wie falschen Schlussfolgerung kommt das Rechtsgutachten zu folgendem Ergebnis: „Wird aber hiernach das Abkommen vom 24. November 1923 einen selbständigen tariflichen Zusatz zum Manteltarif vom 1. August 1922, so ist der zuletzt gültig gemeinte Tarifvertrag der Manteltarif mit seinem neuen selbständigen Zusatz, wonach eine Ueberarbeit über die normale Arbeitszeit hinaus vereinbart wurde.“

Die Juristen haben sich also offenbar weder den Manteltarif noch das Abkommen, genau angesehen, sonst hätte ihnen nicht entgehen können, 1. daß das Abkommen vom 24. November 1923 weder Zusatz zum Manteltarif noch auch nur als solcher gedacht ist, sondern lediglich eine vorübergehende Normannahme darstellt, die den Manteltarif an sich nicht einmal berührt, geschweige denn ändert; 2. daß in dem Abkommen für die Ueberarbeitsarbeiter vom 19. Dezember 1923; unter Ziffer 5 ausdrücklich gesagt wird: „Das Abkommen tritt rückwärts am 27. Dezember 1923 in Kraft und gilt, wie das Unterabkommen, bis zum 1. Mai 1924. Beide Abkommen laufen jeweils am einen Monat weiter, wenn sie nicht am Erlös eines Monats zum Monatsanfang gekündigt werden.“

Die hier vorgelegene Kündigung des Abkommens ist ordnungsgemäß zum 30. April erfolgt, jedoch am 1. Mai 1924 die normale Arbeitszeit einzutreten, wie sie der Manteltarif vorsieht. Auch das Rechtsgutachten stellt fest, „daß in dem Abkommen vom 24. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern die Ueberarbeit geregelt werden sollte.“ Diese Ueberarbeit war ordnungsgemäß gekündigt und abgelassen und nun trat wieder die normale, nicht geänderte Arbeitszeit in Kraft, wie sie im Manteltarif vorgegeben ist. Dem Rechtsgutachten fehlt mithin nicht nur jede Rechtsgrundlage, sondern es stellt lediglich alle rechtlichen Rechtsgründe auf den Kopf und schließt sich einseitig der Rechtsauffassung der Bergarbeiter an.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes der Bergarbeiter, Zentrumsgelehrter Heinrich Imbusch, hat die Rechtslage vor Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes am 18. Mai in Eilen formalrechtlich und materiell u. a. wie folgt festgelegt: „Das Ueberarbeitsabkommen gilt nicht mehr. Es ist am 30. April abgelaufen. Der Manteltarif geht nicht mehr. Er ist am 30. April auf Grund der Kündigung abgelaufen. Es gilt jetzt noch die bis dahin nicht gekündigte, aber jetzt auch in drei Monaten gekündigte Arbeitsordnung. Der § 6 der Arbeitsordnung sagt: Die Dauer der Arbeitszeit regelt sich nach dem jeweils geltenden, in Ermangelung eines solchen nach dem zuletzt gültigen Tarifvertrag.“ Wir sind der Ansicht, als letzter Vertrag kann nur der Manteltarif, der die Schichtzeitenbestimmungen unter Tage und die achtstündige Arbeitszeit über Tage vorsieht, in Frage kommen. Die Vertreter des Gewerkschaftsbundes behaupten, sie ständen auf dem Boden des Rechtszustandes, der durch den

Spruch, durch die Verbindlichkeitsklärung des Arbeitsministers geschaffen sei. Ich habe nachgewiesen, daß die Verbindlichkeitsklärung nichtig ist, weil sie in einer Weise zustandekam, die ungesetzlich ist. Der Spruch von Hamm gilt nicht und ich stelle heute ausdrücklich fest, daß das Arbeitsministerium in den letzten acht Tagen nicht gewagt hat zu sagen, der Spruch von Hamm sei rückgängig.“

Diese Rechtsauffassung Imbuschs ist klar und eindeutig. Sie deckt sich durchaus mit der unsererigen.

Das Attentat auf Seekt.

Preis 50 000.— Mark.

SPD. Berlin, 25. Mai.

Heute kommt vor dem Landgericht I in Berlin der Mordanschlag gegen General v. Seekt, den Chef der Heeresleitung und seinerzeitigen Inhaber der vorkriegenden Gewalt zur Verhandlung. Angeklagte sind der Kaufmann Alexander Thormann, ehemals Mitglied des Wikinabundes und der Brigade Ehrhardt in München, sowie der Augsburger Fabrikbesitzer Dr. Grandel, der früher Mitglied der Nationalsozialistischen Partei war, zur Zeit der Tat aber in enger Verbindung mit dem Führer der vertriebenen vaterländischen Verbände, Justizrat Claf, stand. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, miteinander und mit andern ein Verbrechen des Mordes verabredet zu haben; die Gründe für die Ermordung sieht die Anklage in der Stellung des Opfers im öffentlichen Leben.

Der politische Plan Thormanns, den er Anfang Januar dem Sekretär der Deutschnationalen Freiheitspartei, v. Lettenborn, im Reichstag entwickelte, geht dahin, eine nationale Diktatur unter dem General „York“, dessen Namen allerdings verschwiegen wurde, zu errichten. Die Voraussetzungen dazu sollte die Beseitigung v. Seekts sein, weil dieser vaterländische Verbände zerstörte und den Ruhrwiderstand verhindert habe. v. Lettenborn und mit ihm der Student Koepke gingen zum Schein auf den Plan ein. Koepke sollte Seekt auf seinem Morgemitt vom Gaul schießen. Kurz vor der Tat fand sich auch Grandel, der den Mordplan beifürwortete, in Berlin ein. Beide verheimlichten ihren gedungenen Mordanschlag, daß eine große Organisation hinter der Tat stehe. Diese rechtsradikalen Mordbuben waren so sicher, daß sie sogar Koepke anriefen, sich nach der Tat selbst zu stellen, er könne unbesorgt sein, nach kurzer Zeit würde er Gelehrtheit haben, zu entfliehen. Zur Versorgung seiner Mutter sandte ihm Grandel die Summe von 50 000 Mk. zu. Am 15. Januar sollte der Mord ausgeführt werden. Die beiden Angeklagten trafen sich vorher mit Koepke und redeten ihm noch einmal kräftig zu. Grandel begleitete Thormann bis zum Reichswehrministerium und verabredete sich mit den Worten: „Großes in der Geschichte geschieht nur durch die Tat einzelner Menschen“. Inzwischen war der ganze Mordplan dem Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit hinterbracht worden. Thormann wurde verhaftet, als er sich verabredungsgemäß mit Lettenborn in einem Café traf. Grandel war sofort nach Augsburg abgereist, wo nach 2 Tagen seine Verhaftung erfolgte. Bei seinem Geständnis, das er allerdings widerrief, beschuldigte er den Justizrat Claf als Urheber des Planes. Aufgabe der Verhandlung wird sein, vor allem auch in diesem Zusammenhang zu leuchten und festzustellen, ob und inwieweit die vaterländischen Verbände an einer Beseitigung Seekts mitgearbeitet haben.

Um die Beamtengehälter.

Anzahlung am 28. Mai.

Die neue Gehaltserhöhung für die Beamten hat insbesondere in den unteren Besoldungsgruppen außerordentliche Enttäuschung hervorgerufen. Infolgedessen sind die Spitzenorganisationen sofort erneut beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden. Sie haben indessen nur eine, am Freitag abgelehnte, frühere Auszahlung der Beträge erreicht. Das Finanzministerium hat zugestanden, daß durch Bekanntmachung im Reichsbesoldungsblatt die Auszahlung der Summen bereits am Mittwoch, dem 28. Mai, veranlaßt werden wird.

Schlageter und Severing.

Der Freispruch der Verleumder aufgehoben.

Die „Vergisch-Märkische Zeitung“ in Elberfeld hatte nach der Erziehung Schlageters behauptet, daß es möglich gewesen sei, Schlageter zu retten, wenn politische Parteibeamte auf Anwendung des Ministers Severing nicht höflich eingewilligt hätten. Da von Severing und den Parteibeamten Strafentwurf wegen Verleumdung gestellt war, wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Schlageter vor der Strafkammer in Elberfeld die öffentliche Klage erhoben. Die Strafkammer hatte den Angeklagten ohne weitere Beweishebung freigesprochen, da er „als Deutscher in Wahrnehmung berechtigter Interessen“ gehandelt habe. Die von der Anklagebehörde und den Nebenklägern eingelegte Revision rügte, daß hierin die Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht begründet sei. Das Reichsgericht hat jetzt die Revisionsanträge für rechtlich anerkannt, das freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Behandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Reichswehr und schwarze Reichswehr.

Das Reichswehr „gutachten“ gegen Zeigner.

Aus der Zeit der Emmingererei her ist beim Reichsgericht ein Landesverratsverfahren gegen Dr. Zeigner anhängig. Das Verfahren führt sich auf ein Gutachten des Reichswehrministeriums, in dem Zeigner der Vorwurf gemacht wird, daß er die Zusammenhänge der verborgenen und staatsfeindlichen illegalen Organisationen mit der Reichswehr aufgedeckt hat. Aus dem Inhalt des Gutachtens gibt die „Vossische Zeitung“ folgendes wieder:

„Die Frage der Geheimorganisationen sowie Stellung der Regierung und der Reichswehr zu ihnen sind von größtem Interesse für die Staaten des Verbundes, die durch ihre Konzepte in Deutschland und durch einen umfangreichen Nachrichtenendienst sich Aufklärung zu verschaffen suchen. Die Feindstaaten bedürfen dieser Nachrichten zur Durchführung ihrer gegen das Wohl des Deutschen Reiches gerichteten Politik. Sie fühlen den Erfolg ihres Sieges durch das Ausleben des Gedankens der Wehrhaftigkeit im deutschen Volke bedroht und suchen mit allen Mitteln Material darüber zu gewinnen, ob

und inwiefern mit und ohne Bewilligung der deutschen Regierung Verträge gegen den Verfall der Vertrag vorkommen. Das Material dient ihnen, insbesondere Frankreich, dann zur Begründung der Notwendigkeit des Weiterbestehens der dem Wohl des Deutschen Reiches abträglichen Kontrollkommission und als Unterlage für weitere Maßnahmen zur Niederhaltung Deutschlands. Für diese Wirkung der bei dem Verband eingehenden Nachrichten ist es gleichgültig, ob die Nachrichten getroffen oder übertrieben oder völlig falsch sind. Die Forderung der Geheimhaltung muß sich daher auf alle Nachrichten beziehen. Es müsse auch ganz gleichgültig bleiben, inwieweit gewisse Kreise in Deutschland von den Tatsachen Kenntnis hatten, und inwieweit die Auslandsstaaten in der damaligen Zeit über diese Fragen orientiert waren. Die Befestigung ihrer Vermutungen und der bei ihnen eingehenden Einzelnachrichten durch den Ministerpräsidenten eines deutschen Staates mußte den Verbandsmächten für ihre gegen Deutschlands Wohl gerichteten Bestrebungen den größten Vorteil bringen und daher die Interessen Deutschlands schwer schädigen.“

Dieses sogen. Gutachten erscheint uns als „dem Wohl des Deutschen Reiches nicht abträglich“ als sämtliche Kontrollkommissionen und Pressebefragungen. Aus ihm wird jede fremde Regierung ohne weiteres entnehmen können, daß die Reichswehr etwas — oder sehr viel — zu verbergen hat. Es ist ein ebenso schwerer Schlag gegen die deutsche Außenpolitik wie seinerzeit die Verhaftung Quiddes, der erklärt hatte, es bestünden illegale Dinge, sie seien aber von so geringer tatsächlicher Bedeutung, daß es selbst vom militärischen Standpunkt vernünftiger sei, reinen Tisch zu machen. Muß nicht dieses Reichswehrgutachten den Ententeregierungen die Ueberzeugung geradezu aufdrängen, daß Quiddes noch zu optimistisch war?

Ein heruntergekommener König.

Thronrede in Italien.

Die italienische Kammer wurde am Jahrestage der Kriegserklärung eröffnet. Großes Beimborium. Der König sagte: Die Wahl des Tages sei von hoher Bedeutung. Heute halte eine Generation des Sieges die Regierung in Händen und stelle die absolute Majorität der Kammer dar. (Kunststück: bei dem Wahlsieg!) Das italienische Volk erneuere die Versicherung seiner Dankbarkeit allen denen, die an seiner Größe mitgearbeitet haben. Der König wies auf die Gewinnung Triumes und die entschlossene Leitung der Außenpolitik hin, die Italien seinen Platz unter den Nationen sichern solle, auf den es ein Anrecht habe. Volk und Regierung erneuerten heute dem Meer und der Marine den Ausdruck der Dankbarkeit.

Wo der kleine König als Mundstück des großen Mussolini Dieser wurde wie ein Held und Messias gefeiert. Kaufmännischer Beifall kündete seine Ankunft an, zwei Unterstaatssekretäre begleiteten ihn. Die Glocken läuteten.

Mussolini verzichtete jedenfalls, sich zu injizieren. Geht es je weiter, dann wird er noch Papst oder läßt sich wenigstens den Pantoffel küssen.

Der römische Berichterstatter des SPD, meldet dazu: Der König hielt die Thronrede, deren Text hiesigem Vernehmen nach aus der Feder des Ministerpräsidenten Mussolini und seines Unterstaatssekretärs Accergo stammt. Die Rede hat in allen politischen Kreisen Italiens wegen ihres ausgesprochen nationalen istischen Tones berechtigtes Aufsehen erregt. In Abgeordnetentreffen heißt es, daß Italien in seiner ganzen Geschichte eine derartige nationalistische Rede aus dem Munde eines Monarchen noch nicht vernommen hat. Der König verherrlichte in seiner Thronrede Armee und Flotte und insbesondere die Miliz der faschistischen Schwarzhemden, die nunmehr, wie der König ankündigt, in das reguläre Heer mit aufgenommen und auf den König vereidigt werden sollen. Trotzdem bekam es diese Thronrede fertig, von der unantastlichen Friedensarbeit der italienischen Regierung und ihren Wünschen zu sprechen, die guten und friedlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten dauernd aufrechtzuerhalten. Die Thronrede, die in diesem Zusammenhang auf die Vorträge mit Rußland, Jugoslawien und der Tschechoslowakei eingeht, erinnert weiter daran, daß die italienische Regierung sich nunmehr aktiv an der endgültigen Lösung des die ganze Welt verwirrenden Reparationsproblems beteiligen werde.

Diese Meldung erhält erst ihr richtiges Gesicht, wenn man weiß, daß der König ursprünglich scharfer Gegner der faschistischen Politik war. Erst als sein Thron unter den Tritten der Schwarzhemden fast zu wackeln anfing, gab er nach, um nicht das Schicksal der meisten seiner europäischen Kollegen teilen zu müssen. Und heute muß er Mussolinische Weisheiten nachbeten. Armer König!

Politische Notizen.

Berlin, 25. Mai. Die geplante Einweihung des Schlageter-Denkmal in Schloßpark in Friedrichsfelde, dem Privateigentum des Landrats a. D. v. Trestow, die am Sonntag stattfinden sollte, ist auf Grund der Verordnung des preussischen Ministers des Innern verboten worden.

Paris, 24. Mai. Wie heute bekannt wird, dürften die Beratungen des Organisationsausschusses für die deutsche Reichsvereinigung in Paris geführt werden, noch bis Ende kommender Woche andauern. Deutscherseits sind eine Anzahl höherer Beamter aus dem Reichsverkehr- und Reichsfinanzministerium angekommen, die mit den französischen Sachverständigen an der Ausarbeitung des Statuts arbeiten.

Kopenhagen, 24. Mai. Die dänische Landesamtlung hat zugunsten der Rindfleisch in den vom Kriege betroffenen Ländern 338 000 Kronen erbracht, 150 000 Kronen davon sind für Deutschland bestimmt.

Köln, 24. Mai. Britische Militärpolizei verhaftete in Köln den Ministerialrat Schneider, Stellvertreter des Regierungspräsidenten. Cayo du Rhin behauptet, Sch. habe sich an Herstellung und Vertrieb gefälschten Regiegeldes beteiligt.

Washington, 24. Mai. In der Außenkommission des amerikanischen Senats erstattete Senator Pepper Bericht über den Plan des Eintritts der Vereinigten Staaten in einen internationalen Schiedsgerichtshof. Die Senatskommission sprach sich für die Annahme dieses Planes aus.

Warum Polizeioberst Lange gehen mußte.

Erst war's die Entente, jetzt ist er unfähig!

Schwerin, 23. Mai.

Der Hauptauschuss des mecklenburgischen Landtages hatte sich in diesen Tagen eingehend mit dem Haushaltsplan des Finanzministers v. Dertgen zu beschäftigen. Bei Beratung des Besoldungsplanes wurde gestern von sozialdemokratischer Seite von neuem der Abbau des Polizeiobersten Lange zur Sprache gebracht und auf die politischen Momente, die bei der Absetzung maßgebend waren, hingewiesen. Die Deutschnationalen haben zur Verdeckung ihrer politischen Motive schon früher mehrere „sachliche“ Gründe durch den Mund des Ministerpräsidenten v. Brandenstein verkünden lassen, die sich aber nicht als stichhaltig erwießen. So hatte man neben dem bereits mitgeteilten Grunde der Ueberflüssigkeit der Amtsstelle des Polizeiobersten sogar den Druck der Entente (!) als Veranlassung zum Abbau bezeichnet. Nun spielten die Deutschnationalen im Hauptauschuss ihre letzten Karten aus: Sie versuchten, die Eignung des Polizeiobersten zu seinem Amt in Frage zu stellen. Als Ministerpräsident v. Brandenstein gefragt wurde, wie er sich denn dieses Urteils so schnell habhaft machen könne, antwortete er, daß er vier Wochen dazu gebraucht habe. Da aber der Amtsantritt des Ministerpräsidenten bis zum Abbau des Polizeiobersten nur etwa eine Woche vorübergehen werde, konnten die Sozialdemokraten das „sachliche“ Vorgehen der Regierung von neuem festnageln. Nun wiesen die Gegner auf das „graue Heft“ hin, in dem Oberst Lange vor Jahren die Anstellungsgeschichte der Sicherheitspolizei ausgearbeitet hatte. Die Bestimmungen, so wurde von deutschnationaler Seite behauptet, seien so wirr und unklar, daß sie zu einer Reihe von Prozessen Anlaß gegeben haben. Tatsache aber ist vielmehr — das wird natürlich verschwiegen —, daß der Nachfolger des Obersten Lange, der Polizeimajor Betri, selbst an diesem grauen Heft mitgearbeitet hatte, und daß es sich außerdem nur um einen Entwurf handelt. Allein aus diesem letzten Grunde haben die Prozesse einen ungünstigen Ausgang genommen. Auch hat die Regierung seinerzeit den Entwurf nicht zurückgewiesen, sondern auf seinen Grundlagern sogar Maßnahmen vorgenommen. Die Dinge liegen in Wahrheit eben so, daß die Deutschnationalen das konsequente Eintreten des Obersten Lange für die republikanische Staatsform und den scharfen Gegensatz gegen alle Kräfte, die sie gefährdeten, als — Amtsunfähigkeit ansehen.

Die Mordheher am Werk.

Ein feines „Gewissen“.

In der Zeitschrift „Das Gewissen“, die Doktor Eduard Stadler in engster Gemeinschaft mit Herrn von Gleichen-Ruhwurm und dem neuen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Martin Spahn für den „Ring“ (und in guter Verbindung mit dem Alldeutschen Verband!) herausgibt, lesen wir in der Nummer vom 19. Mai unter der Ueberschrift: „Die Zeit erfüllt sich“ folgende Sätze:

„Als Eraberger seine Erfüllungspolitik betrieb, war er munter und guter Dinge und voller Zuversicht. Sein eigenes Schicksal erfüllte sich, da er das Schicksal des deutschen Volkes erfüllte.“

Walthar Rathenau erfüllte in London und auch sein Schicksal erfüllte sich.

Stresemann kann nicht leugnen, daß die Wahl sich persönlich gegen ihn richtete und über ihn selbst das Urteil gesprochen hat. Das Volk hat sich gegen diesen Außenminister ausgesprochen. Er hat versagt und ist durchschaut! ... Der Boden in der Heimat beginnt heiß zu werden. Im Ausland lebt es sich vielleicht besser und sicherer.“

Und dann wird aufgefordert: „Auf Ihr deutschen Frontsoldaten! Ihr habt dem Tode ins Antlitz geschaut. Der Tod nimmt jetzt die Front der Nation ab! Die Fahnen und Standarten duden sich, sie werden nicht mehr lustig im Winde wehen, wie bei Eurem Stahlhelmtage in Halle. Schweigend hebt sich die schwarze Fahne.“

Reichstagserschöpfung? Wer lacht da noch? Trete! Ihr Parlamentarier nur ruhig zusammen. Eure Zeit ist erfüllt. Das Wort wird Euch erklären. Das Letzte bleibt jetzt zu tun. Hier schweigt alle Rede.“

Die „Globe“, der wir diesen Bericht entnehmen, spricht die

Erwartung aus, daß der Staatsanwalt auf diese Zeitung hin gegen Herrn Stadler und gegen Herrn von Gleichen-Ruhwurm Klage wegen Aufforderung zum Mord erhebe. Männer so hohen Bildungsgrades müßten ihre Worte richtig einzuschätzen wissen, sie würden hoffentlich auch den Mut zur Verantwortung haben, zumal sie sich als Vertreter des deutschen Gewissens ausgeben.

Parlament und Außenpolitik in England.

Sein Abkommen ohne Zustimmung des Unterhauses.

London, 23. Mai.

Ein großer Teil der Abgeordneten des Unterhauses, darunter Mitglieder der Arbeiterpartei und der Liberalen, haben eine Motion eingebracht, um eine Debatte darüber zu veranlassen, in welchem Umfange und in welcher Form sich in der Zukunft die Kontrolle der englischen Außenpolitik durch das Parlament vollziehen soll. Sie haben gemeinsam einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, daß die Regierung künftig kein diplomatisches Abkommen mehr mit irgendwelchem auswärtigen Staat, das mittel- oder unmittelbar die nationalen Interessen berührt, treffen darf, ohne sich die Zustimmung des Parlaments dazu vorher eingeholt zu haben und auch zwischen den Generälen der Armee, der Flotte und der Luftverteidigung und denen auswärtiger Staaten keinerlei Vereinbarungen mehr ohne parlamentarische Zustimmung abgeschlossen werden dürfen.

Volkswirtschaft.

Vom Nietenruß zum Staatsbankrott.

Krach und Krise in der Industrie.

Berlin, 21. Mai.

Über Nacht ist ein mächtiger Orkan über unsere Wirtschaft hereingebrochen: mächtige Trübsal, die noch vor kurzem gegen jede Laie der Konjunktur gefeilt schien, krachen unter der Gewalt der Krise zusammen und ehedem über gewaltige Machtmittel gebietende Götter und Halbgötter in unserer Industrie erlahmen ungehört der Fälligkeitstermine die Erkenntnis des alten Hyäntentias, daß nichts so sehr den Konjunktur unterliegt als das Glück und niemand vor keinem Ende glücklich zu sein ist. Es wäre aber völlig verkehrt, wenn man die gegenwärtige industrielle Wüsterbäumung als Zufall und nur als Folge einer momentanen Geldknappheit betrachten wollte. In dem Maße wie die Kapitalinapprehit Dauerercheinung in unserer Wirtschaft sein wird, besteht ein totaler Zusammenhang zwischen den augenblicklichen Zusammenbrüchen und der hinter uns liegenden Inflation. In der Inflationzeit, in der wir einen großen Konzentrationsprozeß in unserer Wirtschaft zu Nietenruß und Nietenkonzernen erleben, verläuft unsere Wirtschaft vor Grund auf. Handel und Wandel kostete und das Experiment mit dem festen Geld wurde das Gebot der Stunde. Ebenfalls notwendig war aber eine einseitige und radikale Wirtschaftspolitik. Sie ist von unserem Unternehmertum verümt worden, weil sie Opfer von ihm forderte. Die Wirtschaft ver-

Devisen-Kurse.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	24. Mai	23. Mai
Amsterdam	100 H.	157,51
Buenos Aires	1 Peso	1,945
Brüssel (Antwerp)	100 Fr.	19,65
Kristiania	100 Kr.	28,85
Kopenhagen	100 Kr.	71,22
Stockholm	100 Kr.	111,72
Helsingfors	100 Finn.	10,52
Rom	100 Lire	18,70
London	1 £	18,365
Newyork	1 Dollar	4,19
Paris	100 Frs.	22,24
Zürich	100 Frs.	74,91
Madrid	100 Peseta	57,83
Portugal	100 Escudo	12,66
Japan	1 Yen	1,685
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,425
Wien	100 000 Kr.	5,94
Prag	100 Kr.	12,51
Jugoslawien	100 Dinar	5,18
Budapest	100 000 Kr.	4,58
Bulgarien	100 Lewan	3,07
Danzig	100 Gulden	78,21

Geschichte vom braven Rasperl und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

7. Fortsetzung.

Unter diesen Worten waren wir mit dem Prediger zusammengetroffen, die Alte erzählte ihr Verhältnis zu der Gefangenen, und er nahm sie freundlich mit zum Gefängnis. Ich aber eilte nun, wie ich noch nie gelaufen, nach dem Schlosse, und es machte mir einen tröstlichen Eindruck, es war mir wie ein Zeichen der Hoffnung, als ich an Graf Grossingers Haus vorüberfuhr und aus einem offenen Fenster des Gartenhauses eine liebliche Stimme zur Laute singen hörte:

„Die Gnade sprach von Liebe, die Ehre aber macht, und wünscht voll Lieb' der Gnade in Ehren gute Nacht. Die Gnade nimmt den Schleier, wenn Liebe Rosen gibt, die Ehre grüßt den Freier, weil sie die Gnade liebt.“

Ach, ich hatte der guten Wahrheiten noch mehr! Einhundert Schritte weiter fand ich einen weißen Schleier auf der Straße liegend; ich raffte ihn auf, er war voll von duftenden Rosen. Ach hielt ihn in der Hand und lief weiter, mit dem Gedanken: ach Gott, das ist die Gnade. Als ich um die Ecke bog, sah ich einen Mann, der sich in seinem Mantel verhielt, als ich vor ihm vorüber eilte, und mir heftig den Rücken wandte, um nicht gesehen zu werden. Er hätte es nicht nötig gehabt, ich sah und hörte nichts in meinem Innern, als: Gnade, Gnade! und stürzte durch das Gittertor in den Schlosshof. Gott sei Dank, der Fürstlich-Graf Grossinger, der unter den blühenden Kastanienbäumen vor der Wache auf und ab ging, trat mir schon entgegen.

„Lieber Graf“, sagte ich mit Ungestim. „Sie müssen mich gleich zum Herzog bringen, gleich auf der Stelle, oder alles ist zu spät, alles ist verloren!“

Er schien verlegen über diesen Antrag und sagte: „Was fällt Ihnen ein, zu dieser ungewohnten Stunde? Es ist nicht möglich, kommen Sie zur Parade, da will ich Sie vorstellen.“

„Mir brannte der Boden unter den Füßen.“ „Nicht“, rief ich „es, oder nie! es muß sein, es betrifft das Leben eines Menschen.“

„Es kann jetzt nicht sein“, erwiderte Grossinger scharf abbrechend, „es betrifft meine Ehre, es ist mir unterlagt, heute noch irgendeine Meldung zu tun.“

„Das Wort Ehre macht mich verzweifelt“, dachte an Rasplers Care, an Annerls Ehre, und sagte: „Die vermaledeite Ehre! Ge-

rade um die letzte Hilfe zu leisten, welche so eine Ehre übriggeblieben, muß ich zum Herzog, Sie müssen mich melden, oder ich schreie laut nach dem Herzog.“

„So Sie sich rühren“, sagte Grossinger heftig, „lasse ich Sie in die Wache werfen, Sie sind ein Phantast, Sie kennen keine Verhältnisse.“

„D, ich kenne Verhältnisse, schreckliche Verhältnisse! Ich muß zum Herzog, jede Minute ist unerkauflich“, verheißte ich, „wollen Sie mich nicht gleich melden, so eile ich allein zu ihm.“

Mit diesen Worten wollte ich nach der Treppe, die zu den Gemächern des Herzogs hinaufführte, als ich den nämlichen, in einem Mantel verhüllten, der mir begegnete, nach dieser Treppe eilend, bemerkte, Grossinger drehte mich mit Gewalt um, daß ich diesen nicht sehen sollte. „Was machen Sie, Träger“, flüsterte er mir zu, „Schweigen Sie, rufen Sie, Sie machen mich unglücklich.“

„Warum halten Sie den Mann nicht zurück, der da hinaufging“, sagte ich; „er kann nichts Besseres vorzubringen haben, als ich. Ach, es ist so dringend, ich muß, ich muß! Es betrifft das Schicksal eines unglücklichen, verzehrten, armen Geschöpfes.“

Grossinger erwiderte: „Sie haben den Mann hinaufgehen sehen; wenn Sie je ein Wort davon äußern, so kommen Sie vor meine Künige; gerade, weil er hinaufging, können Sie nicht hinauf, der Herzog hat Befehle mit ihm.“

Da erwiderte ich die Fenster des Herzogs. „Gott, er hat Licht, er ist auf!“, sagte ich. „Ach muß ich sprechen, um des Himmels willen, lassen Sie mich, oder ich schreie Hilfe.“

Grossinger sagte mich beim Arm und sagte: „Sie sind betrunken, kommen Sie in die Wache; ich bin Ihr Freund, schlafen Sie aus und sagen Sie mir das Lied, das die Alte heute nacht an der Türe sang, als ich die Kunde vorüberführte; das Lied interessiert mich sehr.“

„Gerade wegen der Alten und den Ihrigen muß ich mit dem Herzog sprechen!“, rief ich aus.

„Wegen der Alten?“ verheißte Grossinger, „wegen der sprechen Sie mit mir; die großen Herren haben keinen Sinn für so etwas; geschwind, kommen Sie nach der Wache.“

Er wollte mich fortziehen, da schlug die Schlaguhr halb Vier, der Klang schneit mir wie ein Schrei der Not durch die Seele, und ich schrie aus voller Brust zu den Fenstern des Herzogs hinauf:

„Hilfe! um Gottes willen, Hilfe für ein eidendes, verzehrtes Geschöpf!“ Da ward Grossinger wie unfähig. Er wollte mir den Mund zuhalten, ich riß mich mit ihm; er riß mich in den Raden, er schimpfte; ich flüchte, ich hörte nicht. Er rief nach der Wache; der Korporal eilte mit eifigen Soldaten herbei, um mich zu greifen, aber in dem Augenblick ging des Herzogs Fenster auf, und es rief herunter:

„Fürstlich Graf Grossinger, was ist das für ein Stundal? Bringen Sie den Menschen herauf, gleich auf der Stelle!“

uchte sich soweit umzustellen, wie die Kosten in Form von Lohnreduzierungen und Arbeitszeitverlängerungen auf die Arbeitnehmer abgewälzt werden konnten. Der gegenwärtige Konjunkturklag hat bewiesen, daß diese Politik wirtschaftlich unmöglich war und in die Katastrophe führen mußte.

Vor nicht so langer Zeit blühte die deutsche Industrie, die heute beim Staat um Kredite bettelt hochmütig auf alles herab, was nicht Geist von ihrem Geist und Fleiß von ihrem Fleiß war. Die Staats- und Kommunalbetriebe, die sozialistischen Anstalten gemeinwirtschaftlicher Betriebführung usw. wurden von ihr als rüdfällig bezeichnet. Die Zerrüttung der Währung führte zu einer maßlosen Ueberhöhung der kapitalistischen Wirtschaft, des einzelnen Wirtschaftsführers, und zu einer ausgiebigen Diskreditierung sozialistischer Wirtschaftsauffassung. Es entstand jene an den primitivsten Frühkapitalismus erinnernde Geistesverfassung, die einem merkürdigen Personentum, der sich nicht auf den verstorbenen Großindustriellen Hugo Stinnes beschränkte, aber von ihm keine besondere Farbe erhielt, frönte. Täglich neue Aktionen, Verschmelzungen und sich überfließende Bildung von Interessengemeinschaften predigten das Hohe Lied vom privaten Kapitalismus. Der arme Vater Staat, der vor 100 Jahren den ungebürdigen Anaben, das sich jetzt vorbrängende und alles über seinen Leuten klagende Unternehmertum aus der Taufe hob und ihn gänzele und sich schelte, damit er die Würde der neuen Technik begriff, mußte sich Positionen über seine Unfähigkeit, zu wirtschaften, erteilen lassen. Man verurteilte ihn aus seinen traditionellen Wirtschaftsdoktrinen, wie dem Bergwerk und der Eisenbahn, auszuschalten, schrieb ihm, der wie ein Alterspensionär auf die prall gestülften Tischen der Wirtschaft angewiesen war, in der Politik die Marschroute vor und verbat sich jede Einmischung in die kapitalistische Wirtschaft. Die Zeiten haben sich geändert. Heute sind Götter von gestern froh, Subventionäre dieses Staates werden zu können und in der Landwirtschaft lehnt man sich nach der vermaldeuten Zwangswirtschaft, die sehr wahrscheinlich, der Agrarkrise Rechnung tragend, den Grundpreis auf 200 Mk. statt 150 Mk. festgesetzt hätte.

Der Umschwung ist gewaltig und doch nur die Frucht ganz bestimmter Verhältnisse. Was in der Inflation als besonders Kräfte und Tüchtigkeit der Privatwirtschaft erschien, war nichts anderes als Begleitercheinung der Währungszerstörung. In den Tagen, wo der Dollar täglich um Hunderte von Milliarden stieg und Herrschenstein die Industrie mit Papiermarktkrediten überschwemmte, lag das Geld tatsächlich auf der Straße. Aufheben konnte es, wer die geringsten sozialen und nationalen Hemmnungen und die wenigsten Gewissenskrampfe hatte. Aufnahm das Geld, den Staat und die Allgemeinheit erprobernd, aber die Großindustrie, die heute den Kieselbeutel schwingt. Eine Normalisierung der Verhältnisse hat genügt, um die private Wirtschaft, die viel gerühmt und in den Himmel gehobene und unsere Industriellen Halbgötter als das zu entlarven, was sie sind: Minderer der Inflation, Nethbraucher unseres wirtschaftlichen Fundus und unfähig, die Dinge zu meistern.

Der Krisenortan wütet. Vieles, was einst mächtig war, bedeckt die Straße. Wir sind der kindliche Glaube an die Allmacht einer Wirtschaftspolitik, die Deutschlands traurigste Zeit nochmal zu maßlosen Exzessen benutzte. Mit den Trübs in Sach- und an der Ruhe hat auch die privatkapitalistische Wirtschaftspolitik hantieret gemacht; mit unseren Banken stellte sich auch die bürgerliche Wirtschaftspolitik unter Geschäftsaufsicht und die letzten fünf Jahre zeigen sich heute als eine vorübergehende Unterbrechung einer bestimmten Wirtschaftsentwicklung zum Sozialismus, die ein Phänomen wie Stinnes wohl für Augenblicke hindern, aber nicht zurückverdrängen kann.

Was gesund ist in der Wirtschaft, wird sich aus dem Debakel retten. Eine andere Geistesrichtung wird pflügen und aufbauen und zwar nach den richtigen Grundlagern der Gemeinwirtschaft, des Sozialismus.

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft i. V. Dr. Erik Solm; für Kreditat Lübeck und Newleton Hermann Bauer; für Literatur: Carl Luidharbt. Verleger: Carl Luidharbt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Das prächtige Haar
in duftiger Schönheit, Reinheit und Fülle — wie Sie es sich wünschen — erhalten Sie einzig u. allein durch regelmässige Kopfwasungen mit dem millionenfach bewährten, sodafreien

KOMBELLA-SHAMPOON

Ich wartete nicht auf den Fürstlich: ich stürzte die Treppe hinauf, ich fiel nieder zu den Füßen des Herzogs, der mich betrauten und unwillig aufstehen ließ. Er hatte Stiefel und Sporen an und doch einen Schlastock, den er sorgfältig über der Brust zusammenhielt.

Ich trug dem Herzog alles, was mir die Alte von dem Selbstmorde des Ananen, von der Geschichte der schönen Annerl erzählt hatte, so gedrängt vor, als es die Not erforderte, und flehte ihn wenigstens um den Ausschub der Hinrichtung auf wenige Stunden und um ein ehrlches Grab für die beiden Unglücklichen an, wenn Gnade unmöglich sei. — „Ach, Gnade, Gnade!“ rief ich aus, indem ich den gefundeten weißen Schleier voll Rosen aus dem Busen zog; „dieser Schleier, den ich auf meinem Wege hierher gefunden, Ihnen mir Gnade zu verheissen.“

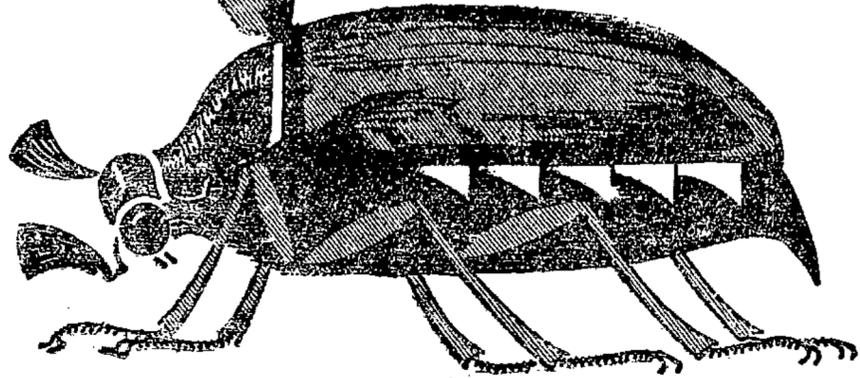
Der Herzog stieß mit Ungestim nach dem Schleier und war heftig bewegt; er drückte den Schleier in seinen Händen, und als ich die Worte aussprach: „Dieses arme Mädchen ist ein Opfer falscher Ehrfurcht, ein Vornehmer hat sie verführt und ihr die Ehe verprochen; ach, sie ist so gut, daß sie lieber sterben will, als ihn nennen.“ da unterbrach mich der Herzog mit Tränen in den Augen und sagte: „Schweigen Sie, um Himmels willen, Schweigen Sie.“ — Und nun wendete er sich zu dem Fürstlich, der an der Tür stand, und sagte mit dringender Eile: „Fort, eilend zu Pferde mit diesem Mädchen hier; reiten Sie das Pferd tot; nur nach dem Gerichte hin. Hören Sie diesen Schleier an Ihren Degen, winken und schreien Sie: Gnade, Gnade! ich komme nach.“

Grossinger nahm den Schleier. Er war ganz verwandelt, er sah wie ein Gespenst vor Angst und Eile; wir kränzte in den Stall, sahen zu Pferde und ritten im Galopp; er kränzte wie ein Wahnsinniger zum Tore hinaus. Als er den Schleier an seine Gegenpfeife heftete, schrie er: „Herr Jesus, meine Schwester!“ Ich verstand nicht, was er wollte. Er stand hoch im Bügel und wehte und schrie: „Gnade, Gnade!“ Wir schen auf dem Hügel die Menge um des Gerichte verammelt. Mein Pferd schaute vor dem wehenden Tuch. Ich bin ein schlechter Reiter, ich konnte den Grossinger nicht einholen, er flog in schnellster Karriere; ich strengte alle Kräfte an. Trauriges Schicksal! die Artillerie exzerierte in der Nähe, der Kanonendonner machte es unmöglich, unser Gefährt aus der Ferne zu hören. Grossinger stürzte, das Volk hob auseinander, ich sah in den Kreis, ich sah einen Stahlhilt in der frühen Sonne — ach Gott, es war der Schwertschlicht des Richters!

Ich iprengte heran, ich hörte das Wehklagen der Menge. „Pardon, Pardon!“ schrie Grossinger und kränzte mit dem wehenden Schleier durch den Kreis wie ein Räuber. Aber der Richter hielt ihm das blutende Haupt der schönen Annerl entgegen. Das ihn wehmütig anblickte. Da schrie er: „Gott sei mir gnädig!“ und fiel auf die Kniee hin zu Erde. „Töte mich, töte mich, ihr Menschen, ich habe sie verführt, ich bin ihr Mörder!“ (Schluß folgt.)

Max Libeck

PFINGST-VERKAUF



Alle zum Pfingstfest

begehrlichen Sommerartikel in unseren bekannt guten Qualitäten kaufen Sie während dieses Sonderverkaufs fabelhaft billig.

Damen-Konfektion

- Blusen aus schön gestreiftem Zephir 2⁴⁰
- Blusen, aus weißem Vollvoile mit imitierten Fileteinsätzen 3⁹⁵
- Blusen, aus Panama, offen und geschlossen zu tragen 4⁹⁵
- Blusen, aus gemustertem Vollvoile, mit farbigem Paspel 4⁹⁵
- Blusen, gestr. Waschkrepp, Hemdf. dopp. Mansch., Perlmutterknöpfe 4⁹⁵
- Blusen, aus gestreiftem Zephir, offen und geschlossen zu tragen 6⁹⁰
- Blusen, aus bestem Vollvoile mit Handstickerei 6⁷⁵
- Blusen, aus weißem Vollvoile, mit langem Aermel und Bubikragen 8⁷⁵
- Blusen, aus weißem Vollvoile, Hemdform mit Falten 8⁹⁰
- Blusen, aus weißem Vollvoile, mit Doppel-Jabot 9⁹⁵
- Kleider aus weißem Vollvoile mit imit. Fileteinsätzen 9⁷⁵
- Kleider aus weißem Vollvoile mit eleganten Einsätzen und Spitzen 13⁷⁵
- Kleider aus kariertem Voll-Frottee in den neuesten Farbenstellungen 16⁵⁰
- Kleider aus bestem gemustertem Vollvoile mit weiß. Krag. u. Mansch. 17⁰⁰
- Kleider aus gestreiftem Voll-Frottee mit weißem Ripskrag. u. Mansch. 19⁵⁰
- Kleider aus bestem Stickereistoff mit farbigem Seidenbanddurchzug 19⁵⁰
- Kleider aus hellgestreiftem Frottee mit Batistwestenteil 24⁰⁰
- Kleider aus breitgestreift. Vollvoile mit wß. Voitekrag. u. Mansch.-Garn. 26⁰⁰
- Kleider aus weißem Vollvoile mit sehr aparter Handhohlsaumarbeit 26⁰⁰
- Kleider aus weißem Voile mit farb. Blenden 29⁰⁰
- Mäntel aus gutem Donegal in verschiedenen Formen 9⁷⁵
- Mäntel aus reinwollenem Covercoat mit Stepperei 15²⁵
- Mäntel aus gewirntem Covercoat mit Bieser 18⁷⁵
- Mäntel aus reinwollenem Chevrot in vielen Farben 19⁷⁵
- Mäntel aus reinwollenem Tuch in eleganter Verarbeitung 29⁷⁵
- Kostüme aus reinwoll. Kammg.-Chev. mit Tresse garn., Jacke a. Seidensg. 24⁵⁰
- Kostüme aus gutem Donegal, Sportform mit aufgesetzten Taschen 29⁵⁰
- Kostüme aus blauem reinwoll. Gardin, Jacke auf Seidenserge 39⁵⁰
- Kostüme aus bestem Donegal m. lg. Jacke, Schneiderf., Jacke a. Seidens. 55⁰⁰
- Kostüme aus reinw. Kammgarnstoff m. seilf. Vol., auch in weiten Größen 58⁰⁰

Stickereien

- Stickerei, Zacke mit Loch 9⁵
- Stickereien, verschiedene Muster 22⁵
- Stickereien, Ia Qualität 32⁵
- Stickereien, Spitzen und Einsätze passend 68⁵
- Rockvolants, ca. 25 cm breit 58⁵
- Wäschezacken ohne Hohlsaum 5-Mtr.-Stück 20⁵
- Wäschezacken mit Hohlsaum 5-Mtr.-Stück 30⁵
- Wäschebändchen 5-Mtr.-Stück 20⁵
- Nähgarn, schwarz und weiß 200-Mtr.-Rolle 15⁵

Damen-Putz

- Manilla-Hut, große moderne Form, mit flotter Seidenbandgarnitur 4⁵⁰
- Glasbatist-Hut 7⁵⁰
- Voile-Hut, gestickt, in aparten Zusammenstellungen 14⁵⁰
- Kleiner flotter Trotteur in exotischem Geflecht 10⁰⁰
- Bubihut aus Florentiner Geflecht, mit Seidenband eingefaßt u. garniert 18⁵⁰
- Große Florentiner Hüte mit Blumen garniert 22⁰⁰
- Elegante Tagal-Pikotformen mit Reihern 26⁰⁰
- Kleiner federleichter Reishut aus bunt.Geflecht, mit Seidenbandgarn 14⁰⁰
- Jugendl. Formen in vielen Farben, mit Seidenband flott garniert 10⁰⁰
- Kinderhut aus weiß. Voile, mit farbigem Seidenpompon, elegant ausgearbeitet 7⁵⁰

Damen-Wäsche

- Taghemden aus gutem Wäschetuch, Träger und Hohlsaum 1⁶⁵
- Taghemden aus feinem Hemdentuch, Achselanschluß, mit Stickerei 2²⁵
- Beinkleider aus guter Kretonne, mit Stickerei 1⁰⁵
- Prinzebrücke aus gutem Linon, mit Hohlsaum 4⁹⁰
- Nachthemden, Schlupfform, mit reicher Stickerei 4⁹⁵
- Garnitur, 2teilig Hemd und Beinkleid, guter Batist und feine Spitzen 7⁵⁰
- Wäscherrocke mit Volant, Ia. Qualität, gestreift Wiener Leinen 3⁹⁵
- Knabenkittel, weiß Rips, mit Stickerei und Hohlsaum 3⁵⁰
- Sporthemden, Ia. Kretonne, Größe 60 für Knaben 2²⁵

Modewaren

- Schalragen 50⁵
- Marinekragen 80⁵
- Bubikragen mit Hohlsaum 95⁵
- Kindergarnituren, weiß Batist, dopp. Kragen 1⁷⁵
- Schulterkragen mit farbiger Blende 2⁷⁵
- Lackgürtel, verschiedene Farben 25⁵

Strümpfe, Handschuhe

- Damen-Strümpfe, engl. lang, fein gestrickt, grau 0⁴⁵
- Damen-Strümpfe, engl. lang, gute Baumwolle, verstärkt, farbig 0⁷⁰
- Damen-Strümpfe, Ia. feine Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse, farbig 1²⁵
- Damen-Strümpfe, Ia. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse, farbig 1⁶⁵
- Damen-Strümpfe, gute Kunstseide, in allen Modifarben 1⁹⁵
- Damen-Strümpfe, gute Kunstseide, „Jaspé“ der Modestrumpf 3⁹⁵
- Herren-Socken, gute baumwollene Qualität, einfarbig 0⁵⁵
- Damen-Handschuhe, Ia. Zwirn, gute haltbare Qualität, farbig 0⁶⁵
- Herren-Handschuhe, Ia. Zwirn, gute haltbare Qualität, farbig 0⁹⁵
- Damen-Handschuhe, Ia. Nappaleder mit Fransen 9⁷⁵

Kinderkleidung

- Spiel-Anzüge aus gutem Leinen mit Satinbesatz in versch. Farben 3⁹⁰
- Kittel-Anzüge aus grau leinenartigen Stoffen mit Besatz 4⁷⁵
- Knaben-Wäschanzüge aus blau-weiß gestr. Satin u. Kadettst. Gr. 4-9 Gr. 4 jede weitere Größe 25⁵ mehr
- Ein Posten Capes in Loden, blau Wollserge u. Gummi in versch. Gr. jed. Stck. 5⁵⁰
- Knaben-Anzüge aus gut. Schilfleinen, Sportf., beste Verarb., in all. Gr. Gr. 2 7⁷⁵
- Schul-Anzüge aus soliden Strapazierstoffen mit Falten und Gurt Gr. 1 jede weitere Größe 75⁵ mehr
- Jacken-Anzüge aus reinwoll. Kammg.-Chev., 2rhg., ganz gefüttert, Gr. 2 19⁶⁰
- Knaben-Mäntel in Noppen- u. Covercoatstoffen Gr. 1 18⁵⁰

Badewäsche

- Frottier-Handtücher in gestreift und gemustert, ca. 48/100 1⁵⁰
- Badkappen aus Gummi, für Kinder, farbig 0⁷⁵
- Schwammhauben, glatt, vulkanisierter Gummi 1⁸⁰
- Badetücher, Frottierstoff, ca. 100/100 cm, für Kinder 3⁹⁵
- Badelaken, weiß mit farbiger Kante, gute Qualität, 140/180 cm 9⁸⁵
- Eademantelstoffe in versch. Farben, Ia. Qualität, 60 cm breit 3⁵⁰

Schuhwaren

- Damen-Halbschuhe zum Schnüren, Spange und Pumps, imit. Wildleder, elegante neue Formen 3⁹⁰
- Damen-Halbschuhe zum Schnüren, echt R.-Chevr. mit Lackkappe, halbhoher Absatz, Lederkappe und Lederbrandsohle 6⁵⁰
- Damen-Halbschuhe, Ia. R.-Chevr., echte Kappe, moderne spitze Form, ganz besonders vorteilhaftes Angebot 7⁵⁰
- Damen-Halbschuhe in braun, echt R.-Chevr. neue elegante Form, beste Verarbeitung 11⁷⁵
- Herren-Stiefel, schwarz, Rindbox, reine Lederverarbeitung, vorzügliche Paßform, Größe 40-45 7⁹⁰
- Herren-Halbschuhe, neue spitze Form, elegante Verarbeitung, echt R.-Chevr. besonders vorteilhaftes Angebot 11⁷⁵
- Herren-Stiefel, Ia. Boxkalf, bestes Material, neueste spitze und runde Formen, vorzüglicher Sitz 16⁵⁰
- Herren-Stiefel, neueste braune Farbe, elegante spitze Form, beste Verarbeitung und Material 16⁷⁵
- Herren-Stiefel, braun, Boxkalf, auf Rand gedoppelt, neueste Formen, prima Material und Verarbeitung 19⁵⁰
- Kinder-Stiefel, Ia. Rindbox, schöne solide Formen beste Lederverarbeitung Größe 35-39 8⁹⁰ Größe 31-35 6⁹⁰ Größe 27-30 5⁹⁰
- Kinder-Halbschuhe in braun, neueste schöne Formen, beste Verarbeitung Größe 31-35 10⁷⁵ Größe 27-30 9⁷⁵
- Damen-Hauschuhe in Stoff, mit Kordelsohle, in vielen verschiedenen Farben 1⁹⁵

Wollwaren

- Damen-Blusenschoner, Ia. reine Wolle gestreift 5⁹⁵
- Damen-Jäckchen, gute woll. Qualität einfarbig 8⁹⁵
- Damen-Ueberziehjäckchen, Ia. reine Wolle, moderne Streifen 9⁷⁵
- Damen-Strandjäckchen, Ia. Zephir-Wolle, moderne Form 13⁷⁵
- Sportweste, Ia. reine Wolle, aparte Streifen 10⁷⁵
- Sportweste für Damen und Herren, bestes, reinwoll. Kammgarn 16⁷⁵
- Sportweste für Damen, modernes Jacquard-Muster 19⁷⁵
- Sportweste, Ia. reine Kunstseide, weiß, mit kleinen farb. Effekten 26⁷⁵
- Mädchen-Jumper, Handarbeit, reine Wolle, Restposten 5.75 4.95 3⁹⁵
- Knaben-Sweater, gute haltbare Qual. Kammgarnpl. 2⁹⁵

Trikotagen

- Herren-Normalhemd, Ia. wollgem. Qual. dopp. Brust 2⁹⁵
- Herren-Einsatzhemd, schwere baumw. Qualität, Rips-Einsatz 2⁹⁵
- Herren-Einsatzhemd, Ia. feine Baumw., Piqué-Einsatz 3⁹⁵
- Herren-Einsatzhemd mit Manschette, Ia. feine Baumwolle 4⁵⁰
- Herren-Garnitur, Jacke u. Hose, feine Baumwolle, einfarbig 4⁹⁵
- Herren-Garnitur, Jacke u. Hose, Ia. feine Baumwolle, weiß, gestrickt 5⁹⁵
- Herren-Hemd hose, Ia. feine Baumwolle weiß gestrickt 8⁵⁰
- Damen-Hemdchen, 2x2 gestr., feine Baumwolle 0⁵⁰
- Damen-Hemd hose, 2x2 gestr., feine Baumwolle 2⁷⁵
- Damen-Schlüpfer mit Volant, gute Kunstseide, schöne Farben 7⁹⁵

Schürzen, Taschentücher

- Damenschürzen, geblümt Kretonne, mit Volant, Wiener Form 1⁷⁵
- Blaudruckschürzen aus kräftigem Haus-tuch, verschiedene Muster 1⁹⁵
- Hausschürzen, Wiener Form, Siamosen mit klaren Streifen 2⁷⁵
- Strumpfbandgürtel, Ia. Drell, mit zwei Paar Haltern 1⁷⁰
- Hüfthalter mit Gummi, Ia. Satindrell, en e Weiten 2⁷⁵
- Kinder-Taschentücher mit bunten Bildern 12⁵
- Damen-Taschentücher mit farbiger Kordelkante 15⁵
- Stickerei-Taschentücher für Damen, ringsum Languette, 1 gestickte Ecke 24⁵
- Herren-Taschentücher, weiß Linon und mit farbiger Kante, kochecht 30⁵
- Einstecktücher farbig Seidenbatist 25⁵

Kleinmöbel

- Blumenkrippen in weißl., Messing, Eiche u. Peddigrohr von 7⁹⁵ an
- Rauchtische mit Messingplatte von 26⁵⁰ an
- Notenständer in Holz mit Messingstäben von 11⁷⁵ an
- Klaviersessel in allen Aus-führungen von 14⁵⁰ an
- Büstenständer in eiche, nußbaum und weiß von 11⁵⁰ an
- Einzelne Kredenzen, in Eiche gebeizt von 90⁰⁰ an
- Flurgarderoben in Messing von 33⁵⁰ an



Karlstadt



hute klar vor Euch! Macht Euch deshalb frei von den irrigen Schlagworten!

Denkt daran an Eure Familie und an Euch selbst. Tut die Beamtenpflicht das, dann muß sie einen anderen wirtschaftlichen Kampfesweg einschlagen, dann muß sie sich für den Kampf unserer freien Beamtenbewegung entscheiden!

Ernst Frost

Schleswig-Holsteinischer Landarbeiterkongress in Hamburg.

Anlässlich der in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni in Hamburg stattfindenden großen landwirtschaftlichen Ausstellung veranstaltet der Deutsche Landarbeiter-Verband eine Rundgebung. Zum ersten Male tritt damit auch offiziell die Landarbeitergewerkschaft anlässlich einer derartigen Veranstaltung hervor und beweist damit, daß auch sie ein Interesse an Hebung der gesamten Landwirtschaft hat. Am 31. Mai wird in Hamburg im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Rundgebung stattfinden, in der der 1. Vorsitzende des Deutschen Landarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt über „Die Frage der Landarbeiter als Staatsbürger“ und der 2. Vorsitzende Paul Lohrke über „Die Landarbeiter und die Wirtschaftspolitik“ sprechen werden. Am Sonntag, dem 1. Juni wird dann eine gemeinsame Festigung der Ausstellung stattfinden. Es steht zu erwarten, daß auch diese Veranstaltung zu einem guten Erfolge führen wird!

Wie man Landarbeiter belügt! Herr Direktor Link fühlt sich bemüht eine Erklärung abzugeben über meinen Artikel im Volksboten und Landboten betriebs des Verfalls des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, Herrn Trabert-Rienhüsen. Was es vielleicht das böse Gewissen, Herr Direktor Link, daß Sie auf den Plan rief? Wissen Sie nicht, welche Erbitterung es erzeugt hat, daß der Landarbeiter durch diesen, sagen wir „Schlichter-Kammer-Tarif“ 200 Stunden im Jahr mehr arbeiten muß? Sie scheinen sich doch getroffen zu fühlen, obwohl ich gar nicht Sie, sondern das Verhalten des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes gerügt hatte! Wenn der Schuh paßt, mag ihn anziehen! Wären die Beißer nicht zum Schweigen verpflichtet, so würden sie vielleicht heute sagen, daß sie überrumpelt worden sind. Daher der einstimmige Schiedspruch!

Karl Fric, Kreisleiter, Stedelsdorf.

h. Schönbrunn. Sozialdemokratischer Verein. In der letzten Mitgliederversammlung sprach Genosse Dr. Solmig über die auswärtige Lage. Der Referent behandelte besonders das Sachverständigen-Gutachten und betonte, es müßten endlich einmal Schritte unternommen werden, um den Frieden zu erreichen. Sein Vortrag fand starken Beifall. — Ein Vorfall bei der Schönbrunner Feuerwehr wurde hieran angehängt und endete mit einer heftigen Debatte. Die Versammlung war gut besucht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände des A. D. G. B., Afa, A. D. S., Vorstands- und Ausschussmitglieder der Allg. Ortsvereine! Morgen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr: Wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus. (Siehe heutige Anzeige.) A. D. G. B., Ortsausführung Lübeck. Dreger.

Stadttheater. Heute, Montag: Großes Sonder-Sinfonie-Konzert der beiden Städtischen Orchester Kiel-Lübeck. Dienstag, 7,30: Carmen.

Angrenzende Gebiete.

Rageburg. Bauarbeiterstreik. Die Bauarbeiter des Zweigvereins Rageburg sind am 24. Mai in den Streik getreten. Deutscher Bauarbeiterverband.

Plan. Einen deutsch-nationalen Schwindel verbreitete das hier erscheinende Nitholsteinische Tagesblatt. Es brachte einen Artikel, in dem gesagt wurde, der preussische Minister Genosse Severing, habe bewußt mit den Franzosen gegen das Deutsche Reich gearbeitet und sei deshalb für Deutschland eine nationale Gefahr. Vor dem Kieler Schöffengericht wollte der Verteidiger geltend machen, daß Severing den Kruftkampfs zum Zusammenbruch gebracht und weiter den Tod Schlageters nicht verhindert habe. Der Artikel sei aus nationalen Gründen entstanden und die Tätigkeit Severings sei auch sonst in der Presse schon hundert- und tausendmal angegriffen worden. Vom Gericht wurde eine Verteidigung für vorliegend erachtet; dem Angeklagten könne die Berechtigung zur Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht zurückgenommen werden. Für die Behauptungen, daß Minister Severing die Feinde unterstütze und außerdem das Recht beuge, sei ein Wahrheitsbeweis nicht erbracht. Der angeklagte Redakteur wurde zu einer Geldstrafe von 200 Goldmark und zur Veröffentlichung des Urteils im „Nitholsteinischen Tagesblatt“ und in den Kieler Tageszeitungen verurteilt.

Hamburg. Die Hafnarbeiter stehen in einer Lohnbewegung. Der bis zum 31. Mai gültige Lohnsatz von 4,80 Mark entspricht nicht mehr der Leistung, er bleibt hinter dem anderen Gruppen zurück. Eine Hafnarbeiterkonferenz beschloß u. a., die Forderung auf Gewährung eines Hauptlohnes in Höhe von 6,50 Mark pro Tag, vom 1. Juni ab geltend, aufzustellen. Weiter soll verlangt werden, daß der Zuschlag für Vorarbeiter und die im Lohn diesen gleichstehenden sonstigen Gruppen von 10 auf 25 % erhöht wird. Direkte Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer führten zu keinem Ergebnis. Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses machte den Vorschlag, den Hauptlohn für alle Gruppen auf 5,20 Mark pro Tag zu erhöhen, ferner den Zuschlag für Vorarbeiter von 10 % auf 20 % zu erhöhen. Von Arbeitgeberseite wurde dieser Vorschlag als ungenügend und von Arbeiterseite als zu weit gehend abgelehnt.

Hamburg. Graf Randa von Cordoba vor den Geschworen. Am Sonntag hatte sich der 25jährige Kaufmann Alexander Randa vor dem Schwurgericht zu verantworten, und zwar wegen eines Verstoßes, die Frau v. Hopen, Inhaberin eines Pensionats in der Neuen Rabenstraße, zu betrauben und zu ermorden. Man erfuhr aus der Verhandlung, daß der noch ziemlich junge Angeklagte bereits auf ein Leben von ungeheurer Bunttheit zurückblicken kann. Mit einer Familie verfallen, wurde er ins Ausland geschickt. Nach seiner Rückkehr während des Krieges, wurde er von Engländern gefaßt und interniert und schließlich, weil es ihm gelang, erfolgreich den Versuch zu machen, auszuweichen. In Deutschland begann er das Leben eines Hochstaplers, gab sich als Graf, Prinz oder Fürst aus und gewann dadurch Einlaß in die „besten Häuser“. Um das arme Deutschland von „roten Ketten“ zu befreien, gründete er den im Februar 1922 aufgelösten „Deutschen Bund“. Als „Oberleutnant“ fungierte er bei den Bahnenfeldern „Freiwägler“. Nach den Oktober-Verurteilungen 1923 erliefen in einer Kieler Zeitung eine von ihm verfaßte Todesanzeige, woraus zu entnehmen war, daß der Graf Randa von und zu Cordoba durch eine hinterlistige Kugel der Kommunisten gefallen sei. Durch diese Bekanntmachung wollte er sich einer seiner vielen Geliebten entledigen. Größeres Interesse zeigte er für den Hitler-Putsch. Er überbrachte einem höheren Polizeioffizier einen Befehl des Generals von Lossow. Am 21. Dezember gelang es ihm, aus dem Straßburger Gefängnis zu entfliehen, wurde aber bald wieder in Salzburg ergriffen. Seit einiger Zeit lebte der Angeklagte mit Frau und Kind in dem Pensionat. Als seine Schuld auf 300 % angewachsen war, und er keine Zahlung leistete, machte ihn die Besitzerin energisch und fordernde ihn auf, auszuweichen. Am 4. Dezember konnte Randa den Hausdiener

zum Schuhmacher. Der Beauftragte kehrte jedoch bald zurück und begab sich zur Handlung mit dem Vacuum-Apparat in den 1. Stock. Kurz darauf erschien Randa von unten und fragte ihn, ob er den Kärm nicht gehört hätte. Auf die verneinende Antwort begab sich Randa wieder nach unten. Als der Hausdiener wiederum einen Schrei hörte, eilte er nach unten und fand die Inhaberin blutüberströmt am Boden liegend, halb verdeckt von einem umgekehrten Schrank. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus befördert. Randa erlittete Anzeige bei der Polizei, die Frau v. H. sei verunmündlich verunglückt oder das Opfer eines Verbrechens geworden. Als die Frau am vierten Tage wieder zur Besinnung kam, erfuhr man von ihr, daß Randa ihr mit einem Hammer oder Beil 6 wuchtige Schläge über den Kopf versetzt hatte. Der Angeklagte legte nach langem Leugnen ein teilweise geständnis ab. Die Mutter und ein medizinischer Sachverständiger bekundeten, daß der Angeklagte erblich belastet sei. Der Staatsanwalt ist von der Schuld des Angeklagten, die Frau v. H. betrauen und ermorden zu wollen, überzeugt. Schon drei Tage vorher hatte er Anstrengungen gemacht, die Frau unerschütterlich zu machen. Er hatte ihr eine Flasche Wein geschickt, der Morphium enthielt, das er bei einem Arzt in Binneberg gestohlen hatte. Das Urteil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus.

Hamburg. Eifersuchtsdrama. Sonnabend erlösch der Säufer Rieden aus Elmshorn in dem Deichstrasse gelegenen Buchmachersgeschäft von Segar den Zigarrenhändler Martens, wahrscheinlich Randastraße. Nach der Auslage des Täubers soll der erschossene Martens mit der Frau des Rieden ein Liebesverhältnis unterhalten haben. Kürzlich fing R. einen Brief des Martens auf, der an die Ehefrau gerichtet war. Frau R. verließ dann ihren Mann. Vor wenigen Tagen traf Rieden seine Frau hier in Hamburg und hat sie, wieder zu ihm zu ziehen. Frau R. sagte zu, wollte aber erst mit Martens sprechen. Rieden traf nun seinen Gegner und folgte ihm bis vor das Geschäft, in welches Martens hineinging. Als Martens gar nicht wieder herauskam, betrat Rieden das Geschäftslokal, woselbst er den Martens durch einen Herzschuß tötete.

Kiel. Ein entsetzlicher Unglücksfall betraf den 53jährigen Tischlermeister D. als er in die Wolfsstraße einbauen wollte, um den jenseitigen Bürgersteig zu erreichen, glitt er dabei auf einer Kieselsteinchale aus, stolperte und stürzte mit voller Wucht auf einen niedrigen eisernen Gartenzaun. Dabei bohrte sich die Spitze einer schlangenförmigen Gitterstange tief in den Hals des Bedauernswerten, wo sie aus dem Gesicht unterhalb der Nase wieder herausstreckend stecken blieb. Der Unglückliche konnte erst mit Hilfe der Feuerwehr nach Durchsägung der Gitterstange befreit werden: er wurde sofort in die Chirurgische Klinik gebracht, wo man die Eisenstange entfernte.

Kiel. Maßregelungen auf den Werften. Trotz der Vereinbarung, die Wiedereinstellung der Bergarbeiter nach Magabe der wirtschaftlichen Bedürfnisse vorzunehmen, weisen die Werften eine große Anzahl sich meldender Arbeiter angeblich wegen Arbeitsmangel ab. Zur gleichen Zeit werden jedoch von den Werften beim Arbeitsnachweis Arbeitskräfte angefordert, und zwar in erster Linie solche Berufe, die bei der Wiedereinstellung wegen angeblichen Arbeitsmangels zurückgewiesen werden. Es ist sogar zu verzeichnen, daß eine Werft einen Meister nach Tönning entsandt hat, um dort Schiffbauer anzuwerben, trotzdem sich unter den Nichtwiedereinstellten noch eine ganze Anzahl Schiffbauer befindet. Es stellte sich heraus, daß man verächtlich solche Arbeiter abzuweisen, die als Betriebs- oder Arbeiterräte resp. Fachvertreter verächtlich waren, die Interessen ihrer Kollegen wahrzunehmen. Der Arbeitgeberverband ist auf die Inanspruchnahme hingewiesen und um sofortige Abstellung derselben ersucht worden.

Koistod. Außerordentliche Altertumsfunde in Mecklenburg. Die unter Leitung des Prof. Dr. Belk-Schwerin auf Bismarck-Helmstedt bei Koistod vorgenommenen Ausgrabungen haben zu vielen für die Altertumskunde bedeutungsvollen Funden geführt. Zunächst sind Grabstätten verschiedener Zeitalter entdeckt worden: ein Urnenfeld aus der römischen Eisenzeit (bis etwa 200 nach Chr.) und ein Skelettarbeiterfeld aus frühromischer Zeit. Die Skelette lagen dicht nebeneinander, Sarzette waren noch deutlich zu erkennen, die Toten lagen gestreckt in einem Falle mit gekrümmten Knien. In diesen Gräbern wurde eine ganze Anzahl von Fibeln verschiedener Typen gefunden: Kammerfibeln, Augenfibeln, Trompetenfibeln, kräftig verfertigte Fibeln, die bis in die früheste Zeit der germanischen Fibeln römischer Periode zurückreichen. Mitten zwischen den frühromischen Skeletten wurde ein wertvolles Skelettarbeiterfeld bloßgelegt, in welchem sich eine Messer in Lederheften mit Bronzebeschlag fanden. Das Grabfeld bietet Besonderheiten von ungewöhnlicher Bedeutung, eine bisher unbekannt prähistorische Erscheinung sind die frühromischen Skelettarbeiter gegenüber der sonst in Mecklenburg auf fast anderthalb Jahrtausende herrschenden Beisetzung erkrankter Gebeine in Urnen. Es wird angenommen, daß das baltische Mecklenburg bald nach Christi Geburt eine eckdrückende Bevölkerung oder doch eine Bevölkerung mit ostdeutschem Einfluß gehabt hat. Die wertvollen Funde werden dem Landesmuseum überwiesen.

Bremen. Durch die Kommunisten gesprengt wurde die Bürgerfestsitzung am 23. Mai. Wie W.B. berichtet, hatte der Senat am 5. Mai die Arbeitszeit der Beamten auf 4 Stunden in geheimer Arbeitszeit festgesetzt, dabei aber zwei freie Nachmittage eingeführt. Die Kommunisten und Sozialdemokraten verlangten dagegen Beibehaltung der durchgehenden Arbeitszeit. Ein entsprechender Antrag der Sozialdemokraten, der bereits von der Bürgerfestsitzung angenommen, aber vom Senat nicht ausgeführt worden war, wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die Kommunisten brachten darauf einen Minderheitsantrag gegen den Senat ein, der aber erst in 14 Tagen behandelt werden kann. Die Kommunisten gaben sich damit nicht zufrieden und erklärten, sie würden bis zur Erledigung des Minderheitsantrages keine sachliche Verhandlung zulassen. Als der Präsident in der Tagesordnung fortfahren wollte, machten die Kommunisten einen derartigen Lärm, daß es unmöglich war, die Sitzung fortzuführen. Der Präsident schloß darauf die Sitzung.

Geesthacht. Todessturz. Der mit dem Abbruch eines hohen Fabrikhochschornsteins der Dynamit-Atkies-Gesellschaft, Krümmel, beschäftigte Schornsteinmauerer Stein stürzte, vermutlich infolge Ausreizens eines Steigeisens aus etwa 30 Meter Höhe in den Schornstein und war sofort tot. Sein Kollege konnte sich dadurch retten, daß er sich, über den Schornsteinrand greifend, solange festhielt, bis er aus seiner Lage befreit wurde.

Oldenburg. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Strande von Wangeroog. Ferienkinder aus Berlin bauten dort eine Sandburg, unter der sie einen Gang gruben. Als ein Knabe durch diesen hindurchzuziehen wollte, brach die Burg zusammen, und das Kind wurde vom Sande begraben und erstickte, da zur Zeit des Unglücks sich keine Erwachsene in der Nähe befanden. Der Verunglückte ist 13 Jahre alt und der einzige Sohn einer Witwe.

Vermischte Nachrichten.

Der Onkel des Reichspräsidenten gestorben. Wie uns aus Heidelberg geschrieben wird, ist dort im Alter von 76 Jahren der Hüttenmacher Carl Friedrich Ebert, der Onkel des Reichspräsidenten, gestorben. Er hat den größten Teil seines Lebens in der Sandburg gewohnt, in der auch das älteste bekannte Geburtshaus des Reichspräsidenten steht, einer der engbrüchesten und schmalsten Gassen der Altstadt, und ernährte sich allezeit recht und köstlich mit der Klüppelerei. Die armen und achtungs-

schwächsten Leute waren seine getreue Kundschaft. Sein trocken-echter pfälzlicher Humor sichert ihm in seinem Bekanntenkreise ein freundschaftliches Gedenken.

Brandkatastrophe in Barcelona. Aus Barcelona wird gemeldet, daß die dort gelegenen Vulkanwerke am Donnerstag durch eine heftige Feuersbrunst zerstört worden sind. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Pesetas geschätzt. Durch die Brandkatastrophe ist auch die an den Werften stark beteiligte Firma Krupp in Mitleidenschaft gezogen worden.

Sport.

Voranzeige. B. S. B. Vorwärts bezieht am 1. Juni 1924 sein 5. Stiftungsfest. Es sind u. a. Veranlassungen leichtathletische Wettkämpfe, Schlagballspiel, Staffettenläufe und Fußballspiele vorgesehen. Ab 6 Uhr findet als Schluß des Festes ein Ball im Gewerkschaftshaus statt. Näheres über die Veranlassung wird Ende der Woche an dieser Stelle bekannt gegeben. B. (809)

Theater und Musik.

Kollenwechsel. In unserer Kritik über Grabbes Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ hat sich infolge falscher Namensangabe auf dem Theaterzettel ein Irrtum eingeschlichen. Die Dixerrolle wurde nicht von Otto Iseler, sondern von Herrn Julius Spanier gespielt.

Zum 5. Beinahe: Diehenschmidt. Nach dem erhellenden Barlachabend und den jenseitigen Vorlesungen Hagenleers war dieser Abend etwas enttäuschend. Das lag an der wenig glücklichen Einteilung der Veranstaltung. Die Zeit, die man dem Dichter, der im Mittelpunkt stehen sollte, widmete, war zu beschränkt; nach dem einen Akt der „St. Jakobsfahrt“, der zum Vortrag kam, ist es nicht möglich, sich ein Urteil über Wert und Wesen des Werkes zu bilden; man blieb allgäuher auf das, was Herr Dr. Endres sagte, angewiesen. Dessen Einteilungsbeitrag war wie immer reich an Gedanken und musterhaft durchgeführt; im einzelnen ließe sich gegen den Inhalt seiner Ausführungen manches einwenden. Er stellte die junge aufs Jenseitige gerichtete Kunst der älteren Generation der auf die Reform der Gesellschaft hinstrebenden Naturalisten gegenüber und stellte Diehenschmidt den katholischen Neumanikanten als typischen Vertreter dieser jungen Kunst hin. Sicher liegt darin eine richtige Erkenntnis; nur scheint es uns eine willkürliche Ueberspitzung dieses Gedankens, daraufhin die soziale Dichtung der jungen Generation — er nannte als typischen Vertreter Toller — als Nachläufer eines Ibsen und Hauptmann zu behandeln. Transzendente Weltanschauung und Streben nach individueller Gerechtigkeit sind keine Gegensätze; gerade in der jüngsten Dichtung — neben Toller könnte man Werfel, Schönland auch Brügger nennen — verbinden sie sich.

Der junge Deutschbühne Diehenschmidt allerdings ist ganz aus dem Jenseitigen im kirchlich-katholischen Sinn eingestiegen; ihn kann mit Recht ein Neu-Romantiker nennen. Die „St. Jakobsfahrt“, sein bekanntestes Werk will bewußt eine Erneuerung des altkatholischen Legendenstücks sein; es wird deshalb von der katholischen Kirche auch stark verbreitet. Die Fabel ist einfach: ein junger 14jähriger Grafensohn aus Bayern wallfahrtet, ein Gelübde seines Vaters zu erfüllen, nach San Jaco die Compostella. Er verliert sich in Frankreich einem deutschen Landsmann, dem Schwab aus Haigerloh an. Der vertritt ihm um einer Frau willen. Unschuldig wird der Jüngling gesteinigt. Der Schwab trägt die Leiche zum Wallfahrtsort; sein Gebet läßt den Reinen wieder lebendig werden. Doch der Sünde wird der Schwab dadurch nicht ledig, er trägt die Gewissensqual heim; sie läßt ihn ausfällig werden, verstrickt ihn in neue Sünde. Er verläßt von dem Grafen, der inzwischen verheiratet ist und einen Sohn hat, das Blut des Kindes, das allein ihn heilen kann. Schon will der Graf nach schmerzlicher Seelenqual sein Kind opfern, da endlich liegt das Gute in dem harten Schwaben; er bekennt und stirbt — erlöst und rein von Ausmaß. — Die Charaktere sind bewußt einfach gestaltet, das Ganze soll wirken wie ein mittelalterliches Bildwerk. Und tut's doch nicht. Es ist zu viel Theater, zu viel büchereigenschaftliche Gewandtheit und geschickte Spannung darin. Gegen die Einfachheit alter Mythendramen gehalten wirkt es doch wie ein glattes modernes Kirchenbild gegen die herben Holzfiguren im St. Annenloster. Man merkt die Unfähigkeit und man wird verstimmt. Das wenigstens war der Eindruck, der der vorgetragene eine Akt hinterließ. Ueber die ganze Kunstleistung soll damit nicht geurteilt sein; daß auch auf dem Boden katholischer Weltanschauung heute noch Kunst erwachsen kann, zeigen die Werke des Franzosen Claudel, der Diehenschmidt wohl auch beeinflusst hat. Doch scheint die Kraft dieser Bewegung nur schwach und bei uns künstlich genährt zu sein.

Erfreulich gut war die Leistung der Vortragenden. Herr Warendorf gab dem Schwab aus Haigerloh das hochschulmäßige Kräftige, Herr Bündner sprach den alten Pflegerführer so eindringlich, daß man ihn zu sehen glaubte, Herr Teubner las den Chor der Pilger voll Rhythmus, nur Herrn Trie gelang es diesmal so wenig wie bei der Barlachvorlesung das Strahlende des reinen Jünglings wiederzugeben; es blieb alles matt und gequält. Während dagegen Martha Schanzer, die das verliebte Väterchen spielte, die Quelle alles Unheils, wiedergab. Die klug verhaltene Leidenschaft ihres Vortrages ließ die Gestalt unmitelbar lebendig werden.

Der Vorlesung voran gingen einige von Agnes Harder schön gesungene Pflanzlieder. Die rumänische Musik Béla Bartoks, von Herrn Kapellmeister Heiblich meisterhaft am Flügel vorgetragen, die die zweite Hälfte des Abends füllte, fand beim Publikum nur kühle Aufnahme. Hoffentlich läßt man Toller, dem der letzte Beinahe-Abend gewidmet ist, etwas ausführlicher zu Worte kommen als Diehenschmidt. Die Koffkappchenmethode des letzten Abends entspricht dem Ziel der Veranstaltung wirklich nicht.

Unsere heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt „Bücher-Bund“ bei.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 24. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei ziemlich ununterbrochenen Preisen für In- und Auslandsgetreide verkehrte der heutige Markt in sehr ruhiger Stimmung bei minimalen Umsätzen. Weizen in Rentenmarkt per 1000 Kilo. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 148—156, Roggen 126—130, Hafer 134—142, Sommergerste 166—176 ab inländischer Station einschließl. Vorkommen. Ausländische Gerste 150—170, Mais, loco, 158—163 frei Kilo waggon. Delfischen unverändert.

Hheu und Stroh. Hamburg, 24. Mai. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Wiesenheu, loco auf 3,75 Mk., do. gepreßt auf 4,50 Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 2,00 Mk., do. gepreßt 2,20 Mk. (Alle Preise verstehen sich je Zentner im Rentenmark frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, excl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.)

Kohlen-Ihrke

3080) Koks, Kohlen, Briketts, Holz. Geibelplatz, Telephon 3605, 3606, 3607

Ämtlicher Teil

Am 27. Mai 1924, vormittags 11 Uhr, wird der Kapitän vom Dampfschiff „Kraus“ wegen seiner Reise von Slesingborg auf hier im Gerichts-hause Verklarung ablegen.
3096) **Amtsgericht Lübeck.**

Aufgebot.

1. Die **Handelskammer** in Lübeck,
2. der Hülfsschreiber **Heinrich Koop** in Lübeck, Marktstraße 10c, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud (Blatt 742) in Abteilung III unter Nr. 2 zu Lasten des Grundstücks Marktstr. 10c für die Träger-Unfallkasse in Lübeck eingetragene Hypothek von 2000 Mk.
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine
am 14. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
Lübeck, den 9. Mai 1924.
3100) **Das Amtsgericht, Abt. 7.**

Aufgebot.

1. Der Kaufmann **Adolf Winn** in Düsseldorf, Bismarckstraße 100, als Testamentvollstrecker des Kaufmanns **Johannes Adolph Cornelius Bussen** in Lübeck, vertreten durch die Rechtsanwälte **Dr. Benda, Dr. Hoffmann, Gwers, Dr. Risse** in Lübeck,
2. der Holländer **Nirich Wittorf** in Gr.-Grönau, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung zu 1: des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt (Blatt 607) in Abteilung III unter Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Hundestraße 81 für den Kaufmann **Johannes Adolph Cornelius Bussen** eingetragene Darlehenshypothek von 2000 Mk., zu 2: des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen (Blatt 1969) in Abteilung III unter Nr. 12 zu Lasten des Grundstücks Travemünnstraße 44, 46 für den Holländer **Friedrich Wittorf** in Gr.-Grönau eingetragene Darlehenshypothek von 4000 Mk.
Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine
am 14. Oktober 1924, vormittags 10 Uhr,
anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.
Lübeck, den 10. Mai 1924.
3101) **Das Amtsgericht, Abt. 7.**

Konkursöffnung.

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Senny Wahlenbeck**, alleinigen Inhaberin der Firma **Senny Wahlenbeck** in Lübeck, Fleischhauerstraße 24, wird heute, am 24. Mai 1924, vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Wittmarck** in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.
Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet
am 24. Juni 1924, vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt.
Konkursforderungen sind bis zum 2. August 1924, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet
am 22. August 1924, vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 9 statt.
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. August 1924 Anzeige zu machen.
Lübeck, den 24. Mai 1924.
3128) **Das Amtsgericht, Abt. 2.**

In Konkursachen der offenen **Handels-Gesellschaft in Firma Kahl & Co. Lübeck** ist der Konkursverwalter **Fabrikdirektor Mich** auf Grund des Beschlusses der I. Zivilkammer des Landgerichts vom 21. Mai 1924 aus der Konkursverwaltung ausgeschlossen. Er ist zum Mitglied des Gläubigerausschusses bestellt. Alleiniger Konkursverwalter ist Rechtsanwalt **Dr. Hinrichsen**.
Lübeck, den 24. Mai 1924.
3125) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Nichtamtlicher Teil

Durch Unglücksfall starb unser süßer **Vieliebter Heinz** (3182) im Alter v. 2 Jahren. Auf's Schmerzlichste vernicht **Karl Riedel** und Frau **Erna**, geb. **Schlichting**, Karl und Werner. Lübeck, 24. Mai. Kronsford, All. 113, II. Beerdigung Freitag, den 30. Mai, 3 1/2 Uhr nachm., Kapelle Vorwerk.

Nach längerer Krankheit entschlief am 23. ds. Mts. mein lieber Mann **Friedr. Heine** im 74. Lebensjahr. Dies zeigen an **Dorothea Heine** geb. **Wulf** nebst Angehörigen. Trauerfeier Dienstag, den 27. Mai, nachm. 1 1/2 Uhr in der Kapelle des Vorwerkes Friedr. (3099) **Leeres Zimmer gesucht.** Ang. u. D 143 a. d. G. (3108)

Gefucht (3131)
1 Fahrradschloffer
Dij. u. D 145 a. d. Gyp.
Tausche meine gr. sonn. 2-Zim.-Wohn. ohne G. (Hollst. Süd) geg. gl. ar. od. 3-Zim.-Wohn. (3075) Ang. u. D 142 a. d. Gyp.
Möbliertes Zimmer zu ver. mieten. (3090) Karlshof, Nuchsprung 20
Lois für altes Frühl. gefucht. (3095) Ang. u. D 140 a. d. Gyp.
Gut erh. Kinderwagen zu verkaufen. (3089) Seeufer 12.
Kaufgitter groß und klein zu verkaufen. (3092) Werderstr. 111.
1 neuer Anzug, 1 Per.-Covercoat-Mant., Gr. 50 zu verkaufen. (3087) Vrolinistr. 19,pt.
Mandoline und Reißbrett zu verkaufen (3130) Kofenstraße 101.
3 Mädchen-S.-Kleider (1-4 R.), sch. Seid.-Mant. für ält. Dame. (3111) Friedenstr. 9.
Billige Kinderpettkelle u. Kartoffeln, Br. 3,50 Mk zu verkaufen. (3116) Ernestinenstr. 16a.)
1 B. br. Schuhe (45) u. schm. Stiefel zu vert. (3115) Meiserstr. 11.
Guterh. Promenaden-Kinderwagen z. vt. (3114) G. Moll, Weidm. a.
Gebr. Herren-Rad zu verkaufen. (3113) Hundestr. 76, l. vorn.
Grammophon m. Pl. zu verkaufen. (3118) Wendische Str. 61.
Ranichen zu verkauf. (3098) Steinrad, Weg 9c.
2 große Göffel zu verkaufen. (3123) Dornestraße 58.
Junger Hund zu verkaufen. **Moising**, (3122) Krenzamp 2 (Siedla.)
1 Zugänger zu vert. **Emil Behrens**, (3097) Gr. Parin.
Knaben- und Mädchen-garderobe wird angefertigt. (3127) Rosenpforte 3 III, rechts.
Perfekte Schneiderin empfiehlt sich. (-093) Ang. u. D 141 a. d. Gyp.

Suche Hausst.-Wäsche z. Mädchen u. Mänteln. Ang. u. D 144 a. d. G. (3119)
2 niedliche Kagen in gute Hände zu vergeb. (3088) Hundestr. 107.
Gürtel. 83-85
fröhliches Bad. . . 70 -3
gefucht. Güter . . 60 -3
fröhliche Leber . . 80 -3
Schweinefleisch . 60 -3
festes Rindfleisch 60 -3

Brennholz
Saufen 1,50 Mk. (3094) Moisinger Allee 49.
H. Schultz Uhrmacher
Johann- nistr. 20
333 v. 4. - Mk., 585 v. 8. - Mk. an. (3084) Alle Waren a. Teilsahl.
Garantie-Wetter 4 Mk.

Giegl. Damen-, Mädchen-, Herren-, Kinder-Konfektion, eleg. Kleider-, Stoffe, Boiles, Ströps, Ebenholz, Kunstleder, Wäsche, Karte und eleg. Schmuckwaren für Damen, Herren, Kinder, Wandsticker usw.
Ehlers & Reelwisch
Postenstr. 1 (3121) St. Petri 2 u. 4
Reizte Sommerkleidung.

Gimerbier
Dienstags von 4-6 Uhr. (3109) Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warendorffstraße 19a.

Große Auswahl Drüvere-Pfeifen
Tabak, Zigarren, Zigaretten
staunend billige Preise.
Adolf Linow,
Engelsgrube 51.

Wahmstr. 62
Lumpen, Kuschen, Papier, Eisen, Metalle, Saare, Felie kauft
Selig L. Cohn
H. 2153. (3120)



Machen Sie einen Versuch und auch Sie werden bestätigen, dieses **Waschmittel** ist

Famos
Selbststrängiges
Sauerstoff-Waschmittel

Zu beziehen durch:
Konsumverein für Lübeck und Umgegend

Gimerbier
Dienstags von 8-6 Uhr. (3079) N. Bade.

Billig und zuverlässig
zu-
verlässig!
1 Jahr Garantie.
Herm. Vogl, Uhrmacher
Jetzt nur
Fleischhauerstr. 36.
(3076)

Gimerbier
Dienstags von 4-6 Uhr. (3110) Brauerei Wilcken, sowie Arminstr. 21 a.

Wahmstr. 62
Lumpen, Kuschen, Papier, Eisen, Metalle, Saare, Felie kauft
Selig L. Cohn
H. 2153. (3120)

Gimerbier
Dienstags von 4-6 Uhr. (3109) Brauerei Stamer, Meierstraße 15 und Warendorffstraße 19a.

Große Auswahl Drüvere-Pfeifen
Tabak, Zigarren, Zigaretten
staunend billige Preise.
Adolf Linow,
Engelsgrube 51.

Wahmstr. 62
Lumpen, Kuschen, Papier, Eisen, Metalle, Saare, Felie kauft
Selig L. Cohn
H. 2153. (3120)

Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleigebäude, Eingang vom Marienkirchhof, empfiehlt sich für
Vorführung von Sparbüchern auf Goldbasis
Führung von Girokonten.
Für die Gelder haftet außer erstklassigen **Goldhypotheken** der **Lübeckische Staat.**

Gehühnchen. Ich führe nur gute Marken eriter Fabrikanten und verkaufe diese ganz besonders billig:
D.-Halbhühne 6,90 D.-Stiefel, br. 10,50
D. m. Lack. 8,75 D.-Stiefel, schm. 10,75
D.-Lackhühne 14,50 D.-Stiefel, schm. 14,50
D.-Halbh. br. 13,90 D.-Stiefel, br. 16,50
Heinrich Beuck
Brocksstraße 25, Ecke Warandorffstr.

Kinderwagen Promenadenwagen Klappspartwagen
Neueste Modelle:
Brennabor, Naether, Phönix, Excelsior.
Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.
Ernst Brandes Lübeck (8083) Breite Str. 9

Hut-Ziele
Erste Lübecker Spezial-Herrnhut-Reparaturwerkstätte
Modernisieren von Zylindern
Stroß- u. Panamafant-Wäscherei
Neue Hüte und Mützen besonders preiswert
Albert Ziehe, Hütmacher nur Wahmstraße 9.

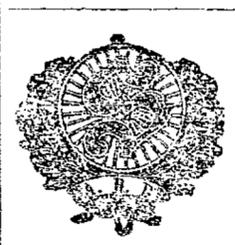
Café „Bernhard“
Fackenburger Allee 9.
Täglich von 8-1 Uhr
das beliebte
Schröder-Find Duo

Selbstbesohler!
Herren-Ledersohl. I. Aussch. M. 1,20-1,30
Damen- „ „ „ 0,60-1,00
Garantiert rein Kern!
Auf Wunsch kann auf Stepperei gewartet werden. 3077
Fünffhausen & Co.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuss Lübeck.
Sitzung
sämtlich. Gewerkschaftsvorstände
Dienstag, den 27. Mai 1924,
abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. Klücken-Hamburg über **Kampf und Abwehr gegen den Bestand der Allgem. Ortskrankenkassen.**
2. Abrechnung vom 1. Quartal.
3. Eingänge und Mitteilungen des Vorstandes.
Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Eingeladen sind ferner die Vorstände des **Verbandes**, des **N. D. B.**, Vorstand und Ausschussmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse. (3126)
Der Vorstand
des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes
A. U. Dreier.

Sinfonie- und Stadttheater-Orchester.
Montag, den 26. Mai,
abends 7 1/2 Uhr
Gr. Sinfonie-Konzert
mit 100 Künstlern.
Leitung: (3107)
Generalmusikdirektor **Karl Mannstaedt**
Programm:
1. Bruckner Nr. 5.
2. Strauß: Sinfonie domestica.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck (3112)
Versammlung der Klempner
am Dienstag, d. 26. Mai
abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.
Die Ortsverwaltung.



Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgr. Schlußtag. (3120)
Stiftungs-Fest
am Himmelfahrtstag, dem 29. Mai
im Lokal „Zum weißen Schwan“ (Böge).
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Das Komitee.

Haus-Theater
Heute Montag:
Ein Großkampftag!
3 heilige Kämpfe um den Endsiege bis zur Entscheidung.
Europameister **Peppi Winter-Mien** gegen den **Anten Bruno Weinert** Dresden,
Carl Coburg Spandau gegen **Seppl Mang** München
Herausforderung im freien amerikanischen Ringkampft.
wobei alle Griffe erlaubt, um die vom Weltmeister **Goksch** - Amerika deponierte Prämie von 100 Goldmark die deutsche Meister **Kienscherf** erhält, wenn er in diesem Kampf als Sieger hervorgeht.

Stromsky-Hollein
bietet im 5-Runden-Kampf, nur ein K. O. entscheidet, gegen den weltfächlichen Schwergewichtmeister **Fred Schmitts**.

Vorher das neue Programm.
Gastspiel Toni Arnim-Renn u. Johannes Curth beide vom **Triantontheater** Berlin in der Groteske
Hund im Hirn.
Von Götz.
Anfang 8 Uhr.

Ringkämpfe 9 Uhr.
Auf vielfachen Wunsch wird **seppi Mang** nochmals Steine im Gewicht bis 15 Pfd. schwer mit bloßer Hand (ohne Instrument) zerschlagen. Interessenten werden gebeten, Steine mitzubringen. (3117)

Trocadero
Schüsselbud. 4. F. 787
Glimmungs-Konzerte

Stadttheater Lübeck
Dienstag, 7.30 Uhr:
Carmen. (3106)
2.30 Uhr: **Sermann** schlacht.
Mittwoch, 7.30 Uhr:
Scherz, Satire, Frotze mit tiefer Bedeutung. (3102)

Café Bernhardt
Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm. **Konzert.**
(2980) u. abds.: **Konzert.**

Das obm 19 Goldpfg., Västjrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser ebm 15/30, beizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (3102)

Die billigen Preise

für den Pfingst-Bedarf

finden Sie im Holstenhaus!

Grösste Anerkennung

ist uns von allen Teilen des Publikums zuteil geworden, da wir mit unseren neuen Preisen durchweg erschwingliche Preise erreicht haben. Diese Tatsache ist ein Erfolg unseres neuen Kalkulations-Systems, und wir werden an diesem System, das uns bei bescheidenem Nutzen große Umsätze verbürgt, auch weiterhin festhalten.

Handschuhe

- Handschuhe für Damen, in farb. Trikot Paar 65 Pf
- Handschuhe für Damen, Trikot mit Seidenraupe 85 Pf
- Handschuhe für Damen, gewirnt, Ja. Qual. 95 Pf
- Handschuhe für Herren, in all. Farben Paar 85 Pf

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe farb. Bm.-wolle, verst. 30 Pf
- Damenstrümpfe Bw., schw. und farbig 45 Pf
- Damenstrümpfe Seiden-Art farbig.... 80 Pf
- Herrensocken Baumwolle schwarz u. farb. 45 Pf

Unterzeuge

- Normalhemden 1. Herren, woll-gem., d. Brust 2 65
- Normalhosen für Herren, woll-gem. Qualität... 1 95
- Schlupfhosen für Damen, fein. Bmw. - Gewebe 1 25
- Einsatzhemden 1. Herren m. Satineinsatz 2 80

Wollwaren

- Überziehjacken für Damen einfarbig 9 85
- Strandjacken für Damen, in ap. Neuheiten 13 75
- Sportjacken 1. Herren u. Damen reine Wolle.... 11 75
- Sportjacken 1. Herren u. Damen in versch. Farben 16

- Hemdblusen Zephrstoff, mit Rückenpasse. 2 95
- Voll-Volleblusen mit Valenciennes und Fileteinsätzen..... 3 75
- Kleiderröcke schwarz-weiß kariert..... 1 95
- Kleiderröcke feste graue Stoffe..... 2 95

- Damenmäntel covercoatfarbig..... 8 90
- Damenmäntel imprägniert, weite Form mit Gürtel..... 15 00
- Jackenkleider reine Wolle, Jacke ganz gefüttert..... 19 75
- Jackenkleider Sportform. in guten Donegalstoffen..... 22 75

- Musselinkleider in wunderschöner Ausmusterung..... 4 75
- Frottékleider in schönen Streifen, hübsche Machart..... 7 95
- Kinderkleider gemust. Waschstoff Größe 55 (jede weitere Gr. 50 Pf. mehr) 4 20
- Kinderkleider Frotté, schöne Streif. Gr. 55 (jede weitere Gr. 50 Pf. mehr) 7 25

Damen-Wäsche

- Taghemden mit Barmer Bogen oder Stickerei 1 95
- Beinkleider aus gutem Wäsche-stoff..... 1 95
- Prinzeßröcke mit Stickereien od. Ansatz 7 90
- Untertailen aus gut. Stoff mit Hohlo. o. Stick. 1 55 75 Pf

Korsette und Schürzen

- Korsette aus gutem Drell, mit Languette..... 1 75
- Strumpfhaltergürtel mit Falter 1 25
- Damenschürzen Wiener und Jumperform 1 95
- Damenschürzen Jumperform dkgestreift 2 25

Damenhüte

- Backfisch-Glocken Bandg. 6.75 4 75
- Liserehüte jugendliche Form hübsch garniert... 7 90
- Damenhüte mod. Glocke, aus Liseret, Tagal 14.50 12 75
- Frauenhüte II. Form mit Band u. Reilherstiel. 15.50 13 75

Modewaren

- Marinekragen Körperstoff mit 3 Bändern.... 1 25
- Schalkragen Batist m. Tollfalte u. Motiven garn. 1 75
- Bubikragen mit Jabot, Volle, gute Qualität.... 2 50
- Waschgürtel geflochten in 5 Farben... 95 Pf

Schuhwaren

- Halbschuhe für Damen Spanze u. Putzpa. 3 59
- Halbschuhe für Damen, Roßschtr., mod. Form 5 50
- Halbschuhe für Damen braun..... 6 75
- Halbschuhe 1. Damen, Roßschtr. Lackk., gut. Fabr. 3 50
- Herren-Stiefel Ia. Rindbox weiß gedoppelt 7 75
- Sportstiefel 1. Herren, braun m. Leder-u. Zwischensch. 13 50
- Herren-Stiefel braun, gute Lederausführ. 12 50
- Halbschuhe für Herren Rahmenarbeit... 10 50

Herren-Artikel

- Oberhemden aus gut. Perkal, mit 1 Kragen.. 4 90
- Vorhemden weiß Rips, mit Kragen..... 75 Pf
- Sportkragen wB. Rips, spitze moderne Form.. 35 Pf
- Strick-Krawatten Kunsts. mod. Str. 25 Pf

- Seidenbinder gute Qual., neueste Streifen 1 65 1 25
- Hosenträger aus Gummi mit Lederstrippie.. 65 Pf
- Herren-Hüte Wollfilz, moderne Formen..... 3 90
- Stroh-Hüte für Herren 3.90 2.50 95 Pf

- Herren-Hosen aus Kammgara, Buckskin Donegal..... 9.75 8.90 4 90
- Sport-Hosen Cord-Manchester, Donegal 12.50 9.25 6 90
- Tennis-Hosen reine Wolle, weiß, grau 32.- 24.- 18 00
- Lüster-Sakkos gute Verarbeitung 15.- 12.75 8 90

- Sakke-Anzüge gute Verarbeitg. 48.- 34.- 29 00
- Herren-Ülster letzte Neuheiten 69.- 50.- 46 00
- Windjacken imprägniert, moderne lange Form..... 16.50 13.75 11 50
- Gummi-Mäntel garantiert wasserdicht..... 29.- 22.- 17 75

- Kieler-Blusen für Knaben, pa. Regatta Gr. 0 (jede weitere Gr. 50 Pf. mehr) 5 90
- Waschanzüge für Knaben, verschiedene Macharten... Größe 1-6 5 50
- Schlupfanzüge marineblau, mit Ueberkragen..... Größe 4 11 00
- Sportanzüge fesche Form..... Größe 3 (jede weitere Gr. 75 Pf. mehr) 16 50

Taschentücher

- Taschentücher 1. Damen, mit gest. Ecke 30 18 Pf
- Spitzentücher..... 60 Pf. 45 Pf
- Taschentücher 1. Herren, wB. 1b. Kante 30 30 Pf

Lederwaren

- Besuchstaschen echt Leder 1 40
- Handtaschen gute Verarbeitg. Krokodilnarbig. 4 75
- Koffertaschen gute Lederart krokodilnarbig 6 75

Parfümerie usw.

- Franzbranntwein Dr. Cassel Flasche 65 Pf
- Parfüm in verschiedenen Gerüchen.. Flasche 60 Pf. 50 Pf
- Blumenseifen fein parfümiert ..Stück 15 Pf. 8 Pf
- Mandelseifen großes Stück 18 Pf
- Kopfbürsten mit dunklen Borsten Stück 55 Pf
- Haarspangen dunkel Stück 35 Pf

Holstenhaus

a. m. b. H.

Bücher - Bund



Einhorn-Verlag / Dachau-München

Vorsitzende:

Karl Alexander v. Müller / Dr. Edwin Redslob / Wilhelm Schäfer / Dr. Hans Wahl / Walter Weichardt
Prof. d. Geschichte a. d. Univ. München Reichskunstwart Dir. d. Goethe-Nat.-Mus. Herausg. d. „Büchervorms“

Was ist der „Bücherbund“?

Eine Vereinigung von Bücherfreunden, die ausserwählt gute und interessante Bücher neuer Dichter und Schriftsteller in musterergültiger Form zu ungewöhnlich wohlfeilen Preisen herausgibt.

Was bringt der „Bücherbund“?

Nicht Bücher, die schon in viel zu vielen Ausgaben vorliegen, sondern nur ganz neue oder noch geschätzte Romane, Reiseverke, Memoiren, Geschichtswerke, Weltanschauungsbücher und reich illustrierte Kunstbücher. Es werden zuerst erscheinen das Werk eines wirklichen Meisters:

Grete Minde von Theodor Fontane

Was haben wir diesem historischen Roman Gleichartiges an die Seite zu stellen? Es ist eine Unbegreiflichkeit und eigentlich eine Schande, daß dieses einzige Buch nicht längst Volksbesitz geworden ist. Es überragt alles Ähnliche, wie die wichtige Backsteinorgel seines norddeutschen Schauplatzes das Gewimmel der Häuser.

Heißes Land von Norbert Jacques

„eine Reise nach Brasilien“, das Lieblingsbuch des Dichters voll Glut, Farbe, Wandersehnsucht, ein rechtes „Reisetagebuch eines Dichters“.

Freund Hein von Emil Strauß

ein pädagogischer Roman von großen Ausmaßen, erfüllt von Sehnsucht und Leben, von reichem Geschehen und echter Tragik.

Wie wird man Mitglied?

Mitglied kann jedermann werden. Man fülle untenstehenden Bestellzettel sorgfältigst aus und übersende ihn in Briefumschlag der untenstehenden Buchhandlung. — Das erste Jahr läuft vom 1. April bis zum 30. September; dafür zahlt das Mitglied Mk. 9.—.

Was erhält jedes Mitglied für 9 Mark?

1. Monatlich die Zeitschrift „Der Bücherwurm“ im Umfang von je 32 Seiten. 2. Die drei obengenannten Bücher. 3. Nach freier Wahl, ein Exemplar der Auswahlbände (Bilderbände, Memoiren, Geschichtswerke) zu einem Vorzugspreis; diese Vergünstigung genießen nur Mitglieder; als erster der Auswahlbände erscheint „Der moderne Originalholzschnitt“ von der Wende des Jahrhunderts bis zur neuen Zeit mit rund 80 ganzseitigen Abbildungen, herausgegeben vom Reichskunstwart Dr. Edwin Redslob. Alle Bände sind technisch musterergütlich, holzfreies, hochweißes Papier, guter Satz und Druck von einer edlen Type, Fadenbestickung, dauerhafte und geschmackvolle Halbleinwandbände in handlichem Format. Zum erstenmal werden wieder wertvolle und interessante Werke zum Friedenspreis geliefert.

Zweck: das ersehnte billige und gute Buch

für das verarmte deutsche Volk. Darum werde Mitglied und melde Dich an bei:

Friedrich Meyer & Co., Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46.

Bestellzettel

Ich abonniere „Bücherbund“ mal; pro Abonnement Mk. 9.— (3 Bände, 6 Hefte Bücherwurm)

Außerdem „Der Bücherwurm“ Jahrg. 9 (6 Hefte Mk. —.90) mal

Betrag ist nachzunehmen. — Betrag folgt franko nach Eingang der ersten Sendung.

Ort u. Wohnung: Name:

(Bitte recht deutlich schreiben.)

Dr. C. Wolf & Sohn, München.

ter
wa
Jun
3
2
192
die
M
wi
leh
mi
ha
nie

an
a
M
B
Ge
die